Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viertheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung

№ 66. Sonnabend den 6. März 1852.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 3. März. Die Departements haben durchgehends Regierungs-Kandidaten gewählt. Im Doubs-Departement erhielt Montalembert elftausend von vierzehntausend Stimmen, im Nievre-Departement Dupin nur 223. Ille et Vilaine und Vendee wählten die Oppositions-Kandidaten Kerdrel und Bouhier de Lecluse. Zu Montpellier haben über zweidrittel Wähler nicht mitgestimmt, und erhielt der Deportirte Digeon viele Stimmen, die der Präfekt als unkonstitutionell verworfen hat. Beziers oppositionell. Die vom pariser Kriegsgericht am 17. Februar zum Tode verurtheilten neun Militärs haben Deportation nachgesucht. (Pr. 3.)

Bern, 29. Februar. Die Volksabstimmung in der Abberufungsangelegenheit wird hier am 18. April d. J. stattfinden.

Breslau, 5. März. [Zur Situation.] Die erste Kammer ist endlich mit der Gemeinde-Ordnung fertig geworden; außerdem sind gestern die Klee-Itzenplitz'schen Anträge auf Ausschluß der Geschworenen in politischen Prozessen und Errichtung eines Staatsgerichtshofes für dieselben in zweiter Lesung angenommen worden. Heut hat die Plenarberathung wegen Neubildung der ersten Kammer begonnen, diese in parlamentarischen Kreisen mit einer vielleicht übertriebenen Wichtigkeit behandelten Frage.

Wie uns aus Berlin geschrieben wird, gehen in dieser Frage die Tendenzen der sich so nennenden Konservativen in der ersten Kammer über die Absichten der Regierung weit hinaus, wie denn auch in andern Fragen diese Partei vor Ueberstürzung kaum zurückzuhalten, und wenn dies gelingt, schwer zufrieden zu stellen ist.

So beklagt sich denn auch die Kreuzzeitung heut sehr bitter darüber, daß man den Kleeschen Antrag auf Wiederherstellung des „christlichen Charakters des Staatsregiments" in der Kommission nicht hat befürworten wollen; wobei die Konsequenz ihres Strebens allerdings anzuerkennen ist. Was läßt sich ihr am Ende auch entgegnen, wenn sie zum Schluß ihres Artikels sagt:

„Bleiben die Art. 4 und 12 in der Verfassungs-Urkunde ohne Einschränkung bestehen, so wird jeder Nicht-Christ, der die Prüfungen bestanden, in diesen Bestimmungen Grund finden dürfen, seine Zulassung zu allen Aemtern in Anspruch zu nehmen, und seine Zurückweisung wird stets den Schein einer Umgehung der Verfassung auf sich laden. Wenn nun aber andrerseits — wie die in die Oeffentlichkeit gelangten Reskripte wegen Ausschließung der Nicht-Christen von den richterlichen Aemtern darlegen — die Staatsregierung sogar in der Verfassungs-Urkunde, insbesondere im Art. 14, einen Rechtsgrund zu dieser Ausschließung zu finden meint und in gewisser Beziehung ihn in der That finden darf, so leuchtet von selbst ein, daß es doppelte Pflicht der Staatsregierung wie der Kammern ist, diese Zweideutigkeit der Verfassung zu beseitigen und durch eine unumwundene Bestimmung in der Verfassungs-Urkunde das geltende Recht zur Klarheit zu bringen."

Ueber das Verhalten der Staatsregierung zu der auf heut angesetzten Diskussion in der ersten Kammer scheint man übrigens gestern noch verschiedene Erwartungen gehegt zu haben. Während einer unserer berliner Korrespondenten eine sehr entschiedene Erklärung der Regierung in Aussicht stellt, versichert andererseits das C. B., sie werde bei den Kammer-Verhandlungen die möglichste Zurückhaltung bewahren. — Dasselbe Organ sagt heut in Bezug auf die dänische Erbfolgefrage: Die Behauptung der Neuen Preuß. Zeitung, daß die Erbfolge des Herzogs Christian von Holstein-Glücksburg die vorläufige Zustimmung der sämmtlichen europäischen Mächte erhalten hätte, wird von unterrichteter Seite als eine mehr als verfrühte bezeichnet. Es liegt Formulirtes in dieser Beziehung noch gar nicht vor und sind die Verhandlungen wegen Feststellung der dänischen Thronfolgeordnung noch vollständig in dem Stadium der Eröffnung und ersten Entwickelung. — Was die Abfindung des Herzogs von Augustenburg anlangt, so wird man sich kein Hehl daraus machen dürfen, daß die Herbeiführung derselben noch große Schwierigkeiten darbietet und daß ebenso die Gegenleistung des Herzogs, die Entsagung in bestimmtester Form, bei der Beharrlichkeit dieses Fürsten nicht unschwer zu erreichen sein wird.

Aus Paris erhalten wir heut spezielle Mittheilungen über das Ergebniß der pariser Wahlen, zugleich erfährt man aus dortigen Korrespondenzen, daß die Fusionsidee bei den beiden Bourbonenzweigen immer mehr Terrain gewinnt und als ein Gedanke der Nothwendigkeit betrachtet wird. Selbst die Herzogin von Orleans soll von ihrem frühern Widerstande gegen diese Idee zurückgekommen sein und Thiers mit Unterstützung der andern Verbannten in London an einer Verschmelzung beider Stämme emsig arbeiten.

Times beginnt heute wieder Geduld und Nachsicht zu predigen. Lord J. Russell, argumentirt die Times, kann ohne die geringste Schwierigkeit und sobald es ihm beliebt das neue Ministerium stürzen; allein er würde sich dadurch eine schwere Verantwortlichkeit zuziehen; mit Recht würde man ihn fragen, warum er der neuen Regierung überhaupt die Thür des Kabinets geöffnet, und warum er nicht bei Zeiten den allgemeinen Bitten seiner Anhänger folgte, die ihn bestürmten, die Basis seiner Verwaltung zu erweitern und ihre Bewegungen zu beschleunigen? Mit andern Worten, es hing nur von Lord Russell ab, sich durch eine kühnere Reformbill und durch ein leises Abgehen von der Exklusivität der Whig-Clique zu halten. Er verschmähte diese Anstrengung, weil er seine Zeit um glaubte. Das Ministerium Derby wurde dadurch eine Nothwendigkeit; dasselbe aus frivoler Eigenliebe zu stürzen wäre ein Akt illoyaler Schadenfreude, denn es brächte Nichts als Konfusion hervor. Wenn aber Lord J. Russell die Motion Villiers unterstützt, — eine Motion, die nach dem Glaubensbekenntniß Derby's im Oberhaus ganz überflüssig ist — so muß man annehmen, daß er den Fall des neuen Kabinets beschleunigen will. Die Folgen einer solchen Taktik wären Krisen ohne Ziel, und vielleicht gar zwei Parlamentsauflösungen in einem Jahre!

Diese Warnung mag vielleicht Lord John Russell zu Herzen gehen, die Peeliten und Manchester-Men, welche durchaus nicht zugeben, daß es keine andere Wahl als Russell oder Derby gab, lassen sich von solcher Rücksicht gar nicht binden, und ihre Organe fahren heute fort, Lord Derby's Rede im Oberhaus, Satz für Satz, wie eine Thronrede, unbarmherzig zu seziren.

Uebrigens pflichtet auch die Times jetzt den Nachrichten bei, welche seit einiger Zeit zuerst in dieser Zeitung in Betreff einer französisch-österreichischen Konspiration gegen die Schweiz, ins Publikum gebracht worden sind.

Preußen.

Berlin, 4. März. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem evangelischen Pfarrer Appuhn in Altenhausen zum Consistorial-Rath und Mitgliede des Consistoriums der Provinz Sachsen, sowie zum zweiten Domprediger in Magdeburg, und den Seminardirekeor Hennicke in Weißenfels zum Consistorial-Rath und Mitgliede des Consistoriums und des Provinzial-Schulkollegiums daselbst, so wie zum geistlichen und Schulrath bei der dortigen Regierung; und den katholischen Geistlichen Grandke in Posen zum Regierungs- und katholischen Schulrath bei der dortigen Regierung zu ernennen; den Appellationsgerichts-Rath Heine zu Hamm als außeretatsmäßiges Mitglied an das Appellationsgericht zu Halberstadt und den Appellations-Gerichts-Rath v. Goldbeck zu Bromberg in gleicher Eigenschaft an das Appellations-Gericht zu Hamm zu versetzen; den Kreisgerichts-Rath Westermann zu Arnsberg zum Rathe bei dem Appellations-Gerichte zu Bromberg; und den Intendantur-Assessor v. Koschitzki von der Intendantur des zweiten Armeekorps zum Militär-Intendantur-Rath zu ernennen, so wie dem Intendantur-Registrator Wollmann von derselben Intendantur den Charakter als Rechnungs-Rath, und dem Kreis-Physikus Dr. Holzhausen zu Soldin den Charakter als Sanitäts-Rath zu verleihen.

Kammer-Verhandlungen.

Erste Kammer. Abend-Sitzung vom 3. März.

Präs. Graf v. Rittberg eröffnet die Sitzung um 6¼ Uhr,

Am Ministertische: v. Westphalen, v. Raumer, v. Bodelschwingh, Reg.-Komm. v. Klützow.

Die Tages-Ordnung führt zunächst zur Spezialdebatte über die ländliche Gemeindeordnung für Westfalen.

Die §§ 1—7, die Grundlage der Landgemeinde-Verfassung betreffend, werden ohne eigentliche Diskussion angenommen, indem nur zu § 6, wegen Einfügung der Genehmigung der Gemeinden zur Bildung neuer Gemeinden, beschlossen wurde, denselben zu neuer Fassung an die Kommission zu überweisen.

Die §§ 8—12, von der Berechtigung zu Gemeindeämtern handelnd, werden ohne Diskussion angenommen, zu § 12 aber beschlossen, demselben den § 11 des Gesetzentwurfes der ländlichen Gemeinde- und Polizeiverfassung für die sechs östlichen Provinzen, die Vertretung in den Fällen betreffend, wenn ein Wohnhaus sich im Besitze einer Frauensperson oder einer unter väterlicher Gewalt der Vormundschaft stehenden Person befindet, zuzufügen, und an diesem Zweck den § der Kommission zu neuer Fassung zu überweisen.

Ohne Diskussion werden hierauf die §§ 13—25, die Verwaltungs-Organisation der Gemeinden betreffend, angenommen, und nur für letzteren bestimmt, in Bezug auf Ernennung des Gemeindevorstehers die Worte, auf Lebenszeit, wie in der Gemeindeordnung für die östlichen Provinzen zu streichen.

Die §§ 26—38, von den Leistungen und Verpflichtungen der Gemeinden handelnd, werden nach dem Kommissionsvorschlage angenommen, und nur zu § 37, die Regierungsgenehmigung zur Veräußerung von gewissen Gemeindebesitzungen, zu Anleihen, sowie zu Veränderungen in dem Gemusse von Gemeindenutzungen betreffend, beschlossen, denselben zu einer neuen Fassung, entsprechend den Beschlüssen zu den ähnlichen §§ der Gemeindeordnung für die östlichen Provinzen, an die Kommission zu verweisen.

§ 39, die den Gemeinden gleichgestellten Güter betreffend, und die, von den aus einer oder mehreren Gemeinden bestehenden Aemtern handelnden §§ 40—49 werden sämmtlich ohne Diskussion nach den Kommissionsvorschlägen angenommen.

Die §§ 50—51, die Verpflichtungen zur Annahme von Stellen und die Aufsicht des Staats über die Gemeinden und Aemter betreffend, werden mit einem vom Abg. v. Düesberg zu § 51 gestellten Verbesserungsantrag, nach welchem der Landrath befugt sein soll, den Vorsitz der Gemeindeversammlung zu übernehmen, und Versammlungen anzuberaumen, angenommen

Zu § 52, von einer zuläßigen Auflösung einer Gemeindeversammlung und zu veranlassenden Neuwahl handelnd, ergreift das Wort der Abg. Kisker, um schließlich dem Hause durch paragraphenweise Vergleichung der Vorlage mit der Gemeindeordnung von 1850 nachzuweisen, daß durch Belassung der letzteren den Bedürfnissen der Provinz Westfalen mehr Rechnung getragen werde, als durch die neue Gemeindeordnung, deren Abweichungen von jener der Redner besonders in ihrer Grundlosigkeit darzuthun bemüht ist. Aus diesen Mittheilungen hält er den Wunsch für gerechtfertigt, daß das Haus den vom Abg. v. Bethmann gestellten Antrag annehmen möge. Wie aber auch die Abstimmung ausfalle, die Bitte werde man als gerechtfertigt betrachten, für die Rheinprovinz nicht anders, als für Westfalen abstimmen zu wollen.

Minister des Innern. Im Interesse der Debatte sei zu wünschen, daß der Herr Vorredner seine Einwürfe bei jedem Paragraphen angebracht hätte, da dann es so zuläßig, wie sehr möglich gewesen, denselben widerlegen zu können.

Abg. v. Gerlach wünscht, daß die Majorität des Hauses sich für die Vorlage entscheide, und zwar weil ihr die Wegschaffung der Gemeindeordnung vom 11. März 1850 an sich Zweck sei. Daß die Abgeordneten der Rheinprovinz und Westfalens gegen die Regierung stimmen, sei erfahrungsmäßig damit im Einklange, daß dieselben in der Regel ihren Platz links hätten.

Abg. v. Bethmann-Hollweg weist mit Entrüstung die Unterlegung einer tendenziösen Abstimmung zurück.

Unter noch mehreren thatsächlichen Berichtigungen geht die des Abg. v. Bockum-Dolffs dahin, daß die vom Berichterstatter ausgesprochene Meinung, nach welcher die Prozinz Westfalen die Gemeindeordnung vom 11. März tolerirt habe, eine irrthümliche sei, da die Provinz dazu zu loyal sei. Sie besitze aber diese Gemeindeordnung zu Recht, die ihr jetzt wieder von nicht in der Provinz Eingesessenen entzogen werden solle.

In der folgenden Abstimmung durch Namensaufruf wird der in heutiger Tagessitzung vom Abg. v. Bethmann gestellte Antrag mit 74 gegen 59 Stimmen abgelehnt. Für denselben stimmte die Linke und der größere Theil des Centrums.

Schluß der Sitzung 9½ Uhr.

Nächste Sitzung: Donnerstag den 4. März 10 Uhr.

Erste Kammer. Sitzung vom 4. März

Vors.: Graf v. Rittberg. Am Ministertische: v. Westphalen, Reg.-Kommissarius v. Klützow, Simons, v. Raumer.

Der Abg. Brüggemann erstattet einen Bericht der Kommission für die Geschäfts-Ordnung der ersten Kammer, welcher in Folge eines Antrages des Abg. v. Zander der Kammer empfiehlt, in die Geschäfts-Ordnung folgenden neuen Paragraphen aufzunehmen: Vor der durch Art. 107 der Verf.-U. vorgeschriebenen zweiten Abstimmung über Verf.-Aenderungen findet eine Diskussion nicht statt. v. Forstner hat hierzu zwei Verb.-Anträge eingereicht, 1) die Kammer möge beschließen, vor der zweiten Abstimmung eine unbeschränkte Diskussion zu gestatten; 2) im Falle der Verwerfung dieses Antrages, wenigstens einen Redner dafür und einen dagegen zuzulassen. v. Gerlach vertheidigt den Komm.-Antrag und behauptet, der Umstand, daß die konservative Partei die Verfassungs-Abänderungen erleichtere, darthut, daß dieselbe jetzt die Partei der Bewegung und des Fortschrittes ist. v. Raumer, Hermann, Kisker, v. Forstner, v. Bockum-Dolffs, v. Brünneck und v. Bethmann-Hollweg erklären den Komm.-Antrag für unstatthaft, indem einerseits der Zeitraum von 21 Tagen nicht ausreicht, andererseits eine mögliche entgegengesetzte zweite Abstimmung, ohne die Motive darlegen zu können, doch jedenfalls zu mannigfachen Bedenken Veranlassung geben würde. Die Anträge des Abg. v. Forstner werden darauf abgelehnt, der Komm.-Antrag dagegen angenommen. Ein zweiter Beschluß derselben Kommission auch in Folge eines Antrages des Abg. v. Zander geht dahin, in § 47 nach Nr. 3 der Gesch.-Ordnung folgenden Zusatz einzuschalten: Thatsächliche Berichtigungen sind nach geschlossener Diskussion nur noch insoweit zuläßig, als dazu in den nach dem Schlusse der Diskussion gehaltenen Vorträgen ein Anlaß gegeben wird. Diesem Antrage tritt die Kammer, nachdem Veit dagegen gesprochen, bei. Darauf folgt die zweite Abstimmung über den Antrag des Dr. Klee, den Art. 94 der Verfassung dahin ändernd, daß die politischen Verbrechen und Vergehen den Geschworenen entzogen werden; derselbe wird mit 84 gegen 37 Stimmen angenommen. Ein in der gestrigen Abendsitzung angenommener Verbesserungs-Antrag des Abg. v. Düesberg wird auch heute angenommen. Darauf geht die Kammer zur Diskussion des Gesetz-Entwurfs, betreffend die Gem.-Verfassung der Rhein-Provinz über; gegen denselben wird nichts erwähnt. Vor der Abstimmung über den gestern erwähnten Verbesserungs-Antrag des Abg. v. Bethmann-Hollweg, der Provinz Westfalen und der Rhein-Provinz die Gem.-Ordnung von 1850 zu belassen, ergreift der Antragsteller noch einmal das Wort. Ich erinnere wiederum an die Gründe, welche gegen die Regierungs-Vorlage sprechen, die Durchführung derselben wäre ein Unglück für die Rhein-Provinz; es liegt ferner keine Dringlichkeit zu der Maßregel vor, — die Verwirrung der Basis der Gem.-Ordnung würde eine neue legislative Umwälzung sein. Ich füge heute noch einen politischen Grund zu; die Rhein-Provinz ist leicht zu regieren, doch hat sich die Regierung es schwer gemacht, aus Furcht oder aus Mißtrauen. Vor 2 Jahren ist die größte Freiheit bewilligt worden und jetzt nach 2 Jahren der Rückgang. Die Bevölkerung der Rheinprovinz liebt nicht die Schaustellung der Macht der Regierung, sie liebt es, daß das Grundgesetz von der Regierung ins Auge gefaßt werde, sie liebt endlich die Gesetzlichkeit. Stimmen Sie also echt preußisch heute, stimmen Sie für meinen Antrag. Der Minister des Innern widerlegt die Gründe des Vorredners und entscheidet sich gerade für die Dringlichkeit des Erlasses der Regierungs-Vorlage, da in der Gemeinde-Ordnung von 1850 gewisse Grundsätze, deren längeres Bestehen entschieden von Nachtheilen für die Rheinprovinz gefolgt sein werde, diesen Grundsätzen gegenüber kann er auf die Vorlage, d. h. auf eine Reform der Gem.-Verwaltung für die Rheinprovinz nicht verzichten, wenn auch die öffentliche Meinung sich dagegen erklärt. Bei der namentlichen Abstimmung wird der Antrag des Abg. v. Bethmann-Hollweg mit 67 gegen 65 Stimmen abgelehnt. Schließlich geht die Kammer nach dem Vorschlage der Kommission über einige hierher gehörige Petitionen zur Tagesordnung über. Nächste Sitzung morgen. Berathung der Anträge wegen Neubildung der ersten Kammer.

[Parlamentarisches.] Die Kommission der zweiten Kammer für Finanzen und Zölle, hält heute eine Sitzung, in welcher die „Zeitungssteuer-Angelegenheit" berathen wird. Es liegt zunächst ein Antrag des Abg. v. Bonin vor, welcher unter Berücksichtigung des von der Regierung aufgestellten Besteuerungsprinzips die Steuer für jedes Zeitungsexemplar fixiren will. — Nach diesem Vorschlage soll bei der Festsetzung der Steuer auf das tägliche und blos mehrmalige Erscheinen in der Woche ebenso wie auf den Charakter als Inseratenblatt Rücksicht genommen, und so eine Art Zeitungsklassensteuer eingeführt werden.

Als Kommiss. der Regierung fungirt auch der Chef der Centralstelle für Preßangelegenheiten Dr. Quehl.

Die Veranlagungsarbeiten, welche den jetzt den Kammern vorliegenden Gesetzentwürfen über die Grundsteuer als Materialien zum Grunde liegen, bedürfen noch wesentlicher Ergänzungen. In einzelnen Veranlagungsbezirken sind noch Nacharbeiten erforderlich, in mehreren werden sogar die Aufnahmen neu beginnen müssen. Zu dem Ende wird das Finanzministerium in mehrere Bezirke außerordentliche Kommissarien entsenden.

Der Abgeord. Landfermann, einer der Vertreter, welche die Bethmann-Hollwegsche Partei in der zweiten Kammer hat, ist durch amtliche Rücksichten veranlaßt worden, sich auf mehrere Wochen nach Koblenz zu begeben.

Der Kammer liegt gegenwärtig der deutsche und der franz. Text der mit Belgien unterm 18. Febr. abgeschlossenen Nachtrags-Konvention zu dem Vertrage vom 1. Sept. 1844 vor. — Eine Denkschrift erläutert and rechtfertigt die getroffenen Stipulationen. Es ergiebt sich aus derselben, daß der Vertrag vom 26. Juni 1846, welcher die Unterdrückung des Schleichhandels zum Gegenstande hatte, unverändert aufrecht erhalten bleibt. Dagegen erklärt die Denkschrift, daß im Laufe der Verhandlungen ernstlich und wiederholt, jedoch vergeblich versucht worden ist, die allgemeine Gleichstellung der Erzeugnisse des Zollvereins in Belgien mit denen der meist begünstigten Nation zu erreichen. Aus diesem Grunde sei die Dauer der Vereinbarung nur bis zum 1. Januar 1854, ohne Vorbehalt stillschweigender Verlängerung, verabredet, und damit der durch die Konvention begründete Zustand als eine Uebergangsperiode charakterisirt. Die Stipulation, daß die Auflösung der Uebereinkunft mit Ende 1852 eintrete, wenn sie vor dem 1. September d. J. aufgekündigt wird, ist mit Bezug auf den am 10. August 1852 eintretenden Ablauf des französisch-belgischen Vertrages vom 13. Dez. 1845 getroffen. Bis zum 1. Sept. wird sich mithin übersehen lassen, ob der Zollverein, auch nach Ablauf dieses Vertrages noch Veranlassung haben wird, sich durch die Begünstigung französischer Einfuhren in Belgien beinträchtigt zu finden.

Die Revisionsbeschlüsse der 1. Kammer über die die Lehne und Fideikommisse betreffenden Art. 40 und 41 der Verfassung, haben in der Kommission der 2. Kammer die Majorität überwiegend für sich. Nach Allem, was wir über die Stimmung der Mittelfraktionen der Kammer in Betreff dieser Frage hören, läßt sich aus dem nicht mehr zweifelhaften Ergebnisse der Kommissionsverhandlungen nicht mit einiger Sicherheit auf das Schicksal schließen, welches jene Beschlüsse bei der Plenarberathung erwartet. (C. B.)

Der Gesetzentwurf, welcher der zweiten Kammer über die Veranlagung und Erhebung der Grundsteuer von den bisher befreiten und bevorzugten Grundstücken übergeben worden ist, enthält folgende wesentliche Bestimmungen:

§ 1. In Gemäßheit des § 1 des Gesetzes vom 24. Februar 1850, die Aufhebung der Grundsteuer-Befreiungen betreffend, sind alle bisher rücksichtlich der Grundsteuer befreiten und bevorzugten Grundstücke, welche nicht nach dem § 2 a. a. O. auch ferner steuerfrei bleiben sollen, der Veranlagung der Grundsteuer zu unterwerfen, insonderheit also: I. in den beiden westlichen Provinzen die in dem § 10 des Grundsteuergesetzes vom 21. Januar 1839 aufgeführten Grundstücke; II. in den 6 östlichen Provinzen: 1) die Domänen und Forsten des Staats; 2) die der evangelischen und römisch-katholischen Kirche und andern Religionsgesellschaften, den Pfarren und sonstigen Kirchenämtern, den Schulen, höhern Lehranstalten und milden Stiftungen gehörigen Grundstücke, so weit sie bisher von der Grundsteuer ganz oder theilweise befreit waren; die unter verschiedenen Benennungen, als: Standesherrschaften, Ritter-, Kanzlei-, Lehn-, Frei-, Kloster-, Stifts-Güter u. a. m. vorkommenden Güter, sofern dieselben entweder ganz grundsteuerfrei sind, oder keine eigentliche Grundsteuer, sondern an deren Stelle nur ein Geld-Aequivalent für früher ihnen obgelegene Natural-Kriegsdienste, Lehnpferdegeld, Allodifikationssteuer, Ritterdienstgeld, Donativ u. a. m. — entrichten oder nur mit einem Theile der zu dem derzeitigen Gutsumfange gehörigen Grundstücke der landesüblichen Grundsteuer unterliegen, oder endlich eine andere und zwar grundsätzlich geringere Grundsteuer, als die derselben Grundsteuer-Verfassung unterworfenen Grundstücke bäuerlicher Natur (§ 6) zu entrichten haben; 4) die von den Gütern zu 3 steuerfrei abgetrennten kleineren Besitzungen und einzelnen Grundstücke; 5) diejenigen Güter und Grundstücke jeglicher Art, deren bisherige Steuerfreiheit auf besonderen Privilegien, beziehungsweise mit dem Staat geschlossenen Verträgen oder auf deren Verjährung beruht, oder welche ohne einen besonderen Rechtstitel von der Steuer befreit geblieben sind; 6) diejenigen Städte, welche entweder a. nach § 6 des Abgabengesetzes vom 30. Mai 1820 servispflichtig sind, oder in welchen b. die landesübliche Grundsteuer nur von einem Theile der zum Stadtbezirke gehörigen Grundstücke erhoben wird, oder welche c. weder Servis noch Grundsteuer an den Staat entrichten, nebst den zu diesen Städten gehörigen Vorstädten und Feldmarken, ferner d. die an solche Städte und deren Feldmarken angrenzenden ländlichen Ortschaften und Etablissements, so weit solche, obschon dem Kommunalverbande der ersteren nicht einverleibt, mit städtischen Gebäuden besetzt sind, und von städtischem Verkehr belebt werden, endlich e. die von der Hufen-Kontribution befreiten Städte in Neu-Vorpommern. In Betreff der für die Grundsteuerbefreiungen zu gewährenden Entschädigung ergeht unterm heutigen Datum ein besonderes Gesetz. § 2. Von der Grundsteuer-Veranlagung bleiben unberührt: a. die Rittergüter, so wie die ehemals geistlichen und Stiftsgüter, nebst den davon abgetretenen Grundstücken ꝛc. in dem der schlesischen, polnischen, herzoglich warschauschen und westpreußischen Steuer-Verfassung unterliegenden Landestheilen, so weit die bezeichneten Güter und Grundstücke die gesetzliche, wenn gleich nach anderen als den für die bäuerlichen Grundstücke angenommenen Grundsätzen veranlagte Grundsteuer wirklich entrichten; b. die von der Domänen-Verwaltung veräußerten Güter und Grundstücke, denen bereits bei ihrer Veräußerung nach § 5 des Abgabengesetzes vom 30. Mai 1820 eine besondere Grundsteuer auferlegt ist; c. die Grundstücke der bäuerlichen Immediat-Einsassen in den Domänen, deren Grundsteuer nach dem Edikt über die Eigenthumsverleihung an die königlichen Immediat-Einsassen vom 27. Juli 1808 und auch der allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 11. Oktober 1844 oder auf Grund spezieller Verträge mit dem Staate regulirt ist; d) die kleineren Besitzungen, für welche aus den ehemals persönlichen oder gewerblichen Steuern ihrer Besitzer eine Grund-, beziehungsweise Haussteuer ausgesondert ist, oder welche nach der betreffenden Steuerverfassung nur der Haussteuer zu unterwerfen sind. § 3. Die bisher thatsächlich bestandene Grundsteuerfreiheit der Grundstücke, welche erweislich den bestehenden Vorschriften, insbesondere auch dem § 3 des Landeskultur-Edikts vom 14. September 1811 entgegen ohne Uebernahme eines verhältnißmäßigen Grundsteuerantheils von anderen bereits landesüblich besteuerten Gütern oder Grundstücken abgetrennt sind, wird durch Nachholung der bisher unterlassenen Grundsteuervertheilung beseitigt. Sind solche Grundstücke mit beständigen Abgaben zu Gunsten des Hauptgutes belastet worden, so sind diese Abgaben bei Gelegenheit der zu bewirkenden Grundsteuervertheilung um den Betrag der dem Hauptgute abzunehmenden und dem Grundstücke aufzuerlegenden Grundsteuer zu ermäßigen. Die Regulirung dieser Grundsteuerverhältnisse erfolgt durch die mit der Grundsteuer-Verwaltung beauftragten Behörden. § 11. Die Wohnhäuser (in den §§ 1, 2 zu 6 bezeichneten Städten) werden nach ihrem mittleren jährlichen Miethswerth zur Steuer veranlagt, und dieser wird nach den innerhalb der Jahre 1840 bis 1849 einschließlich, in der betreffenden Stadt wirklich bedungenen Miethspreisen abgemessen und klassifizirt. § 12. Gleich den Wohnhäusern werden zur Grundsteuer veranlagt: Schauspiel-, Bade- und Gesellschaftshäuser, Kauf- und Kramläden, Gewölbe, Komptoirs, Keller und ähnliche unterirdische Anlagen, Speicher, Remisen, Scheunen und Ställe, welche nicht blos zum Betriebe der Landwirthschaft bestimmt sind, endlich Werkstätten und Fabrikräume, welche sich in Wohnhäusern oder den damit zusammenhängenden Nebengebäuden befinden. § 13. Ziegel- und Kalkbrennereien, Hammer- und Hüttenwerke, Schmiede- und Schmelzöfen, Wasser- und Windmühlen und alle ausschließlich als Werkstätten, oder zum Betriebe von Fabriken und Manufakturen eingerichteten Gebäude, werden nur mit der Hälfte desjenigen Betrages veranlagt, welcher für Wohnhäuser eines gleichen oder ähnlichen Umfangs nach der Bestimmung des § 11 in Ansatz gebracht werden muß. § 14. Die mit Gebäuden besetzten Grundflächen, nebst den zu diesen Gebäuden gehörigen Hofräumen, und den nicht über einen halben Morgen großen Gärten, ebenso diejenigen Gebäude, welche nur zum Betriebe der Landwirthschaft bestimmt sind, unterliegen einer besonderen Besteuerung nicht. § 16. Die Grundsteuerveranlagung der Haupt- und Residenzstadt Berlin erfolgt nach den §§ 11—15 enthaltenen Grundsätzen dergestalt, daß bei der Ermittelung des Miethwerthes der Gebäude nach den Katastern der städtischen Sevisdeputation diejenigen jährlichen mittleren Miethsverträge aus den Jahren 1840—49 einschließlich, nach welchen die Eigenthümer und Miether der bezeichneten Gebäude bisher zum städtischen Servise, beziehungsweise zur Kommunalgrundsteuer herangezogen worden, zum Grunde gelegt, und die hiernach ermittelten Miethswerthe behufs ihrer Anwendung für den vorliegenden Zweck, um 10 pCt. ermäßigt werden. § 17. Von den nach den §§ 11—13 und 16 ermittelten (Brutto-) Miethswerthen wird in den § 1 unter II. 6a bis d bezeichneten Städten, beziehungsweise Bezirken der Betrag von 5 pCt., als die von den Gebäuden künftig zu entrichtende Grundsteuer in Ansatz gebracht.

Aus den Motiven zu vorstehendem Gesetzentwurf und zu dem, die für die Aufhebung der Grundsteuer-Befreiungen zu gewährende Entschädigung betreffenden, sind folgende interessante Notizen mitzutheilen:

Nach den Resultaten der geschehenen Aufnahmen haben die Rittergüter in Schlesien bei einem Areal von 6,000,000 Morgen gegenwärtig im Ganzen an Grundsteuer 712,867 Rtl. zu entrichten, von der nach den alten Katastern a) auf den eigentlichen Bodennutzungen 445,402 Rtl., b) auf den Nebennutzungen 267,464 Rtl. haften. — Die Grundsteuer vom Reinertrage der ländlichen Besitzungen nimmt zur Zeit etwa in Anspruch: a) in den ehemals westfälischen Landestheilen 9½ pCt.; b) in den der ostpreußischen Steuerverfassung unterliegenden 6 pCt: c) innerhalb der westpreußischen Verfassung 4½ pCt.; d) im Großherzogthum Posen 5 pCt.) e) in der Provinz Schlesien mit Ausschluß der Oberlausitz 9 pCt.; f) in der Oberlausitz 4½ pCt.; g) in der Provinz Pommern 4½ pCt.; h) in den ehemals sächsischen Landestheilen 9 Prozent, während anzunehmen ist, daß in der Provinz Brandenburg der Steuer-Prozentsatz vom Reinertrage der Grundstücke den oben für Pommern in Ansatz gebrachten kaum überschreiten wird. — Der in den 393 servispflichtigen Städten ermittelte Brutto-Miethswerth der Gebäude beträgt 18,048,970 Rtl. — Durch die neue Besteuerung werden gegen ihre bisherige Servislast ermäßigt: a) in der Provinz Brandenburg 15 Städte um 8072 Rtl., b) in der Provinz Preußen 63 Städte um 27,394 Rtl., c) in der Provinz Pommern 5 Städte um 3761 Rtl., d) in der Provinz Schlesien 57 Städte um 16,448 Rtl. Gegen ihre bisherige Servislast werden eine Erhöhung erleiden: a) in Preußen 42 Städte um 11,621 Rtl., b) in Brandenburg 80 Städte um 268,181 Rtl., c) in Pommern 49 Städte um 51,698 Rtl., d) in Schlesien 73 Städte um 71,762 Rtl., e) in Sachsen 7 Städte um 4353 Rtl. — Für Berlin beträgt die Erhöhung allein 198,744 Rtl., für Breslau 34,883 Rtl., für Stettin 17,000, für Frankfurt 16,464 Rtl.

†† **Berlin**, 4. März. [Die Neubildung der ersten Kammer. — Vermischtes.] Endlich morgen wird in der ersten Kammer die Berathung über die Neubildung eben dieser Kammer beginnen. Es ist ein charakteristisches Zeichen, daß, nach den bisherigen Vorberathungen zu schließen, in dieser Frage die Majorität der Kammer selbst weiter geht, als die Regierung es wünscht und als speziell den Absichten des Königs convenirt. Der König hat dieser Frage die ungetheilteste Aufmerksamkeit geschenkt, da es einer der Lieblingsgedanken desselben ist, in Preußen eine erbliche Pairie herzustellen; und er hat deshalb auch die Vertreter aller Parteien in dieser Frage zu sich beschieden und mit ihren Ansichten gehört. Das Resultat dieser vielfachen Berathungen des Königs läßt sich ziemlich genau dahin formuliren, daß Se. Majestät zwar entschieden die Bildung einer erblichen Pairie wünscht, dieselbe aber lediglich aus den großen Grundbesitzern zu entnehmen gedenkt, und zwar in der Art, daß dieselbe nicht sowohl ein persönliches Vorrecht, als vielmehr eine Qualität des von diesen Personen besessenen Grundbesitzes ist, woraus denn die fideikommissarische Eigenschaft dieses Grundbesitzes von selbst folgt. Den Wünschen der äußersten Rechten, welche auch dem kleineren Adel unter gewissen Bedingungen die Berechtigung zur Theilnahme an der ersten Kammer zu erhalten beabsichtigt, hat sich der König entschieden abhold gezeigt, und daraus ja der Deputation gegenüber, welche unter der Führung des Herrn v. Gerlach bei ihm erschien, auch kein Geheimniß gemacht. Eben mit Rücksicht auf die persönlichen Wünsche des Königs wird deshalb aller Wahrscheinlichkeit nach auch das Koppe'sche Amendement zu dem Alvensleben'schen Antrage Berücksichtigung und eventuelle Annahme finden. Wie wir hören, wird das Ministerium sofort bei Beginn der morgenden Berathung sich klar und bestimmt über die Stellung der Regierung zu dieser wichtigen Frage aussprechen. Die Berathungen selbst dürften bei der von Hause aus herrschenden Einigkeit zwischen der Majorität nur von kurzer Dauer sein und wahrscheinlich noch in dieser Woche zu Ende kommen.

Es erregt hier eine gewisse Verstimmung, daß die dänische Regierung, nachdem sie von der lästigen Einmischung der Bundes-Kommissarien in die Verwaltung der Herzogthümer befreit ist, in schneller Reihenfolge eine Menge von Maaßregeln ergreift, welche auf die strengste Centralisirung der Verwaltung der dänischen Gesammt-Monarchie und speziell auf die Verschmelzung der Institutionen der Herzogthümer mit denen des übrigen Dänemarks und deren Absonderung von Deutschland zum Zwecke haben. Die Egalisirung der holstein'schen Uniform mit der dänischen, die Verlegung fast aller Bureaux für Schleswig und Holstein nach Kopenhagen selbst, die Weigerung, dem deutschen Postvereine beizutreten, und eine Menge anderer schon im Einzelnen erwähnten Thatsachen sind es, die den Grund dieser Verstimmung angeben, ohne daß man sich doch in der Lage befindet, an denselben irgend etwas zu ändern. Das Eine geht hieraus aber wiederholt hervor, daß Derjenige sich stets verrechnet, der an die Aufrichtigkeit des dänischen Gouvernements glaubt.

Es wird uns heute in erneuerter Weise versichert, daß die Unterhandlungen mit Bremen wegen Zutritts zum September-Vertrage einen so erfreulich schnellen Fortgang nehmen, daß in allen Hauptpunkten eigentlich schon jetzt völlige Uebereinstimmung herrscht, und es sich nur um Formalitäten untergeordneterer Art handelt. An dem schließlichen Glücken der diesmaligen Unterhandlungen zweifelt man hier wenigstens keinen Augenblick mehr.

Nach Aeußerungen, die Herr v. Bismark-Schönhausen bei seiner Abreise hier zu ihm befreundeten Personen gemacht hat, dürfte derselbe nun wohl andauernd auf seinem Posten in Frankfurt bleiben, zumal man es gewiß gern vermeiden wird, von Neuem in die Verlegenheit zu kommen, wie sie sich bei der letzten Abreise des Herrn v. B. von Frankfurt offenbarte. Es ist nämlich ein altes Herkommen, daß die beiden Gesandten von Oesterreich und Preußen im Falle der Abwesenheit des Einen sich gegenseitig vertreten. Bei den prinzipiellen Differenzen aber, die zwischen diesen beiden Ländern gerade in Beziehung auf alle gegenwärtig innerhalb der Bundesversammlung schwebenden Fragen herrschen, hatte Hr. v. B. sich bei seiner letzten Abwesenheit nicht durch den Grafen Thun, sondern durch den baierischen Gesandten vertreten lassen.

Berlin, 4. März. [Zur Handels-Politik.] In den gestern abgegangenen Einladungsschreiben an die Zollvereinsstaaten ist der Termin des Zusammentritts des Kongresses auf den ersten Tag nach dem Osterfeste hinausgeschoben worden. Wenn hier und da behauptet wird, auch Oesterreich sei eingeladen worden, diesen Kongreß zu beschicken, so ist dies eine ziemlich plumpe Insinuation. Möglich ist es, daß die österreichische Regierung sich nicht damit begnügen wird, ihr spezifisches Interesse durch die ihr besonders befreundeten süddeutschen Zollvereins-Staaten auf dem Kongresse wahrnehmen zu lassen, vielmehr zu diesem Zweck einen eigenen Bevollmächtigten, etwa Hrn. Hock, nach Berlin senden wird; das ist aber gewiß, daß die Zulassung eines solchen österreichischen Bevollmächtigten weder erfolgen kann noch wird.

Das königl. Handelsministerium hat den Handelskammern der Monarchie die Nachricht zugehen lassen, daß die Befreiung von den Differenzial-Zöllen und den additionellen Tonnengeldern der Republik Chili auch auf die hannoversche und franz. Flagge ausgedehnt worden ist. Ferner ist den Handelskammern ein Exemplar der neuen russischen Zollordnung und einigen auch eine Uebersicht des Bergwerks-, Hütten- und Salinen-Betriebes in Preußen zugefertigt worden. (N. Pr. Z.)

Die durch Erhöhung der Zuckerrübensteuer bedrohten Industriellen lassen eine Denkschrift umgehen, welche das Hauptgewicht ihrer Argumentation auf die Uebereinkunft legt, die unter den Zollvereinsstaaten am 8. Mai 1841 abgeschlossen wurde.

Wie das C. B. dieser Meldung beifügt, wird die Regierung nicht nachgeben, da die Zuckerfabrikation seit Vernichtung des Kolonialzuckerhandels in fortwährender Zunahme, die Steuer dagegen trotz der Verdoppelung in Abnahme begriffen ist für 1850.

Berlin, 4. März. [Zur Tages-Chronik.] Der Rückmarsch der österreichischen Truppen aus dem Norden geht ziemlich langsam vor sich. In den Ortschaften der Provinz Sachsen, welche von dem Marsche berührt werden, ist in Folge dessen auf Anordnung der diesseitigen Behörden Vorkehr für die Verpflegung der Truppen bis zum 20. März hin getroffen worden. In Betreff des Modus der Verpflegung ist bestimmt, daß dieselbe in gleicher Weise, wie die der königlichen Truppen statt zu finden habe. Ueber die Auszahlung der Verpflegungsgelder sind die Verpflichteten auf eine diesfällige später zu erlassende Bekanntmachung verwiesen worden.

Die „Preußische Wehrz." citirt aus dem „Oesterr. Soldatenfreund" folgende Nachricht: „Berlin, 20. Febr. Eine interessante Angelegenheit liegt jetzt dem Kriegsministerium vor. Es ist ein Plan zur Befestigung der Stadt Berlin, aber nicht, um etwaige Aufstände in Berlin durch diese Befestigung leichter zu unterdrücken, sondern, um gegen äußere Feinde einen Schutz zu haben."

In Betreff einer vielbesprochenen Angelegenheit ist hiesigen Blättern folgende Erklärung zugegangen: „In öffentlichen Blättern findet sich die Angabe, daß Herr v. Vincke, von Herrn von Puttkammer gefordert, demselben eine Ehrenerklärung gegeben habe, um dem Zweikampfe auszuweichen. Der Unterzeichnete, von Herrn v. Vincke mit der Führung dieser Sache beauftragt, erklärt vorstehende Angabe für unwahr und ist versichert, daß auch die andern vermöge ihrer Betheiligung mit dieser Angelegenheit vertrauten Herren dieser seiner Erklärung zustimmen. Berlin, den 3. März 1852. A. v. Saucken-Julienfelde."

[Ueber den Nothstand in Ostpreußen] ist nunmehr der Bericht der Petitions-Kommission auf Veranlassung der neulich eingelaufenen beiden Petitionen eingegangen. Der Erörterung wohnten der Handelsminister und zwei Kommissarien des Ministeriums für Handel und des Innern bei. Herr v. d. Heydt gab die Mittheilung, daß, sobald die Regierung von dem Nothstande und dem Mangel an Arbeit im wehlauer Kreise Nachrichten erhalten, sie schon unterm 7. v. Mts. die von den Provinzialbehörden beantragte Summe von 10,000 Thlr. überwiesen habe, um die Straße von Wehlau nach Allenburg fortzusetzen und dadurch dem dortigen Arbeitsmangel abzuhelfen. Von dem Nothstande in den benachbarten gerdauener Kreise sei der Regierung nichts bekannt geworden; die Nothleidenden dieses Kreises würden gleichfalls bei jenem Chausseebau Beschäftigung finden. Die Behörden seien übrigens schon vor längerer Zeit angewiesen, sofort zu berichten, wenn sich irgendwo ein Nothstand in Aussicht stelle. Vom Vertreter des Ministeriums des Innern, Landrath v. Grävenitz, wurde dargelegt, was die Regierung zur Beseitigung der Nothstände bereits gethan. Die Landräthe scheinen allerdings die sofortige Berichterstattung unterlassen zu haben und wird über die sie etwa treffende Schuld eine Untersuchung angestellt werden. In Bezug auf die allgemeinen Abhilfemittel wurde bemerkt: daß die Regierung von dem Grundsatze ausgehe, die eigenen Kräfte der Betheiligten möglichst anzustrengen und die Hilfe des Staats erst im letzten Stadium eintreten zu lassen. Die beantragte sofortige Zusammenberufung der Kreisversammlungen wurde auf eine Bemerkung des Handelsministers abgelehnt. Derselbe bemerkte noch, wie er nach amtlichen Berichten, welche er aus verschiedenen, mit seinem Ministerium in Verbindung stehenden Ressorts empfangen, annehmen müsse: daß ein wirklicher Mangel an Lebensmitteln in den betreffenden Kreisen nicht vorhanden sei und auch nicht zu erwarten stehe. Die Kommission beschloß hiernach, die Petitionen dem Staatsministerium zu überweisen.

Tilsit, 1. März. [Getreidezufuhr.] Die anhaltende Schlittenbahn brachte uns an den letzten Markttagen gleich der vorigen Woche eine etwas verstärkte, dabei aber nur mittelmäßige Zufuhr. Nach mehrfältigen, glaubwürdigen Mittheilungen haben wir bei geöffneter Stromfahrt eine starke Getreidezufuhr von oberwärts zu erwarten; bis Kowno hinauf lagern namhafte Vorräthe an den Abladeplätzen. Weiter hinauf liegt die ergiebige Zufuhr aus Volhynien bereit, um mit den ersten Witinnen stromabwärts zu schwimmen. Durch die Zufuhr, welche Schmaleningken von der jenseitigen Grenze bezog, erhielten sich dort die Getreidepreise bisher weit niedriger als hier. Die Getreidezufuhr über Laugszargen nach hier war weit unbedeutender. Sicher hätten wir bisher auf eine genügende Aushülfe von Rußland aus rechnen können, wenn die Zufuhr über die trockene Grenze durch den Zoll nicht erschwert und durch den mangelhaften Personenverkehr beinahe gänzlich gehemmt würde. — In der ländlichen Umgegend bleibt der Nothstand steigend. — Die Militärkommando's, welche an ihren Stationsorten gerne aufgenommen wurden, haben bereits eine vortheilhafte Wirkung für die Grundbesitzer jener Gegend hervorgebracht; von ersteren werden täglich weite Patrouillen nach verschiedenen Richtungen ausgeführt. Die massenhafte Bettelei hat aufgehört, da von den Landraths-Aemtern überdem strenge Befehle ergangen sind, wonach die Bettler höchstens zu zweien herumziehen dürfen. Dennoch beträgt die Anzahl der sich täglich successive einstellenden Bettler bei jedem Hofbesitzer immer noch 50 bis 60. Viele Besitzer haben sich in dieser Hinsicht regelmäßig eingerichtet; den ganzen Tag hindurch kocht eine Suppe von Brodt, Gemüse und etwas Fett; jeder Bettler erhält dann eine ausreichende Portion warmer Suppe und außerdem noch 1 bis 2 Kupferpfennige. Solche Gaben sind eine einigermaßen wirksame Aushülfe, und die Opfer, welche die Besitzer dadurch bringen, nur mäßig, da in den ländlichen Kreisen im Verhältniß zur Stadt für die Armenpflege bisher zu wenig geschehen.

(Königsb. Z.)

Magdeburg, 3. März. [Durchmarsch der Oesterreicher.] Von dem Generalmajor v. Zobel geführt, zog heute das letzte der aus Norddeutschland zurückkehrenden österreichischen Bataillone durch unsere Stadt; es blieben in Altona nur noch die Kranken und einige hundert Mann zu ihrer Bewachung zurück. Die vor dem hiesigen Bahnhofsgebäude aufgestellten Truppen inspicirte der neue Kommandeur des 4. Armeekorps, Fürst v. Radziwil. — Fürst Radziwil hat seit 4 Tagen das ihm interimistisch übertragene Kommando des Armeekorps übernommen, dessen Stab in unserer Stadt steht. Bald nach seiner Ankunft machten ihm Deputationen des Magistrats und Gemeinderaths ihre Aufwartung, wobei der Fürst äußerte, daß die Stadt nicht mehr die Liebe des Königs besäße, und daß es an den städtischen Behörden sei, ihr die Gnade Sr. Majestät wieder zuzuwenden. Hierauf soll, wie man vernimmt, unser neuer Bürgermeister erwidert haben, daß er in den drei Monaten seiner Geschäftsführung die Ueberzeugung gewonnen habe, daß sich in Magdeburg nicht Alles so verhalte, wie es geschildert worden; auch der Vorsitzende des Gemeinderaths gab eine ähnliche Erklärung ab, und beide Herren baten den Herrn Fürsten-Radziwil, sein Urtheil auf eigene Prüfung und Anschauung zu begründen. Der eben abgegan=

gene kommandirende General stand, wie seine veröffentlichte Erklärung ergiebt, im freundlichsten Einvernehmen mit den Behörden und Einwohnern Magdeburgs.

Deutschland.

Frankfurt, 2. März. [Vom Bundestag. — Personalien.] Die Behauptung eines hiesigen Korrespondenten des „Dresdener Journals", als würde die Bundesversammlung über den Antrag Preußens in Betreff der Bundesprotokolle einfach zur Tagesordnung übergehen, wird thatsächlich dadurch widerlegt, daß die Bundesversammlrng den betreffenden Ausschuß um mehrere Personen vermehrt hat. In der jüngsten Bundestagssitzung wurde die Note berathen, welche der Bundestag als Antwort auf die Notifikation des Prinz-Präsidenten Napoleon nach Paris hat abgehen lassen. Der königl. preußische Bundestagsgesandte, geh. Legationsrath v. Bismarck-Schönhausen, wird morgen Abend von Berlin zurückerwartet, und dann dürften die Bundestagssitzungen rasch aufeinander folgen. Der hier verweilende Herzog von Augustenburg verkehrt in der jüngsten Zeit viel mit den Höfen von Darmstadt und Nassau. Der bei der französischen Gesandtschaft angestellte Herr von Rothan soll nach Madrid versetzt sein. (N. Pr. Z.)

Bisher übergab der preußische Gesandte beim Bundestage im Falle seiner Abwesenheit seine Vertretung dem österreichischen Präsidial-Gesandten. Diesmal übertrug er dieselbe dem bairischen Bundestags-Gesandten Freiherrn v. Schrenk. — Bei der Bundesmilitärkommission ist Oberstlieutenant v. Bülow für Holstein und Lauenburg eingetreten. — Die Abtheilung der Bundesversammlung für die deutsche Marine besteht gegenwärtig aus dem preußischen Oberst v. Wangenheim, dem österreichischen Fregattenkapitän Bourgignon v. Baumberg, dem bekannten Dr. Wilhelm Jordan und dem hannoverschen Artilleriehauptmann Marcard. Die Dreitheilung der Flotte ist also wenigstens in den militärischen Mitgliedern der Abtheilung angebahnt. (Frkf. Bl.)

Stuttgart, 1. März. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer stellte und motivirte Abg. v. Varnbüler seinen Antrag, der sodann an die staatsrechtliche Kommission gewiesen wurde: daß nach dem neuesten Kammerbeschlusse über die Grundrechte ein Beharren bei der Erklärung von der Nichtrechtsbeständigkeit der Kammer mit dem Verbleiben in dieser Kammer unvereinbar sei.

Bremen, 3. März. Auf einen frühern Antrag von Mitgliedern der Liebfrauen-Gemeinde, der Senat möge in seiner Eigenschaft als oberster Beaufsichtiger der kirchlichen Verhältnisse Herrn Dulon, als welcher offenkundig vom Christenthum abgefallen sei, seines christlichen Predigtamts entsetzen, hatte der Senat das Gutachten der theologischen Fakultät zu Heidelberg darüber eingeholt, ob Herr Dulon nach dem Inhalte seiner Schriften noch als ein Mitglied der christlichen Kirche angesehen werden und demgemäß als Prediger an einer christlichen Kirche fungiren könne. Die Antwort der Fakultät ist verneinend ausgefallen, und der Senat hat nunmehr Herrn Dulon seines Amtes verlustig erklärt, ihm jedoch eine Frist von sechs Wochen zum Widerrufe vergönnt. (W.-Z.)

Kiel, 2. März. Auf unserm gestrigen Fasten-Pferdemarkt war der Handel so lebhaft, wie man sich kaum erinnern kann, daß er so früher gewesen. Die Ankäufe wurden sehr rasch und zu den höchsten Preisen geschlossen — und wie man allgemein der Meinung ist, für französische Rechnung. (Börsenh.)

Oesterreich.

N. B. **Wien**, 4. März. [Der Kaiser. — Kolonisationsprojekt. — Bankausweis.] Der Kaiser befindet sich noch in Verona, wohin ihm der Großfürst Konstantin folgte. Heute treffen hier in Wien die beiden andern russischen Großfürsten ein. Bereits gestern sind ihnen die Salonwagen der Nordbahn mit einem Extrazuge entgegengesendet worden. Die Großfürsten bringen dem Kaiser eine Einladung vom Kaiser von Rußland für das Fest der tausendjährigen Begründung Rußlands, welches dieses Jahr abgehalten wird.

Bei der Rückkehr des Kaisers nach Triest wird die im dortigen Hafen versammelte Flotte ihm entgegenschiffen und vor ihm dann ein Scheingefecht ausführen.

Wiederholt wird auf das Bestimmteste versichert, daß die Regierung sich ernstlich mit Kolonisationsplänen beschäftigt, was sowohl im Interesse des speziellen Kronlandes, als auch in dem der Monarchie überhaupt nur wünschenswerth ist. Das Banat mit seinem reichen Boden zählt verhältnißmäßig eine um 50 Prozent geringere Population als Böhmen. Auf tausenden von Jochen des üppigsten Bodens weidet nur Hornvieh und allein in diesem Theile Ungarns fänden 500,000 Menschen im Ackerbau reiche, unversiegbare Quellen. Die herrlichen Ebenen Slavoniens, vorzüglich Syrmiens mit seinem italienischen Klima, ruhen ungeheure Strecken entlang noch in einem Urzustande, während die große, an 900 Q.-Meilen fassende ungarische Fläche von den tokayer Bergen bis hinab an die Donau nur oasenförmig angebaut ist, in welcher dazu Graf Szecheny allein in der Theisregulirung dem Lande 2 Millionen österr. Joch des schönsten Ackerlandes zu gewinnen in geometrisch erwiesene Aussicht stellte. Nicht minder bietet Siebenbürgen mit seiner um 75 Prozent geringeren Bevölkerung als das gleich große Böhmen und seiner fabelhaften Fruchtbarkeit — endlich das schöne Wellenland der Bukowina der Kolonisation die weitesten, nicht durch viele Menschenalter besetzbaren Räume, während Ungarn in einer zahlreichen Bevölkerung sich jene Hände erziehen würde, deren Mangel ein Haupthinderniß des Emporblühens der Fabrkindustrie bisher gewesen ist, welche bei einem höhern Aufschwunge der Agrikultur Bedürfniß werden wird und werden muß.

O. C. Der neueste Bankausweis vom 2. März bringt folgende Daten. Der Baarfonds der Bank betrug 42,609,476 Fl. 33¾ Kr. C. M.; der Banknotenumlauf 209,277,607 Fl. C. M. Effekten wurden sowohl in Wien als in den Filialen der Nationalbank eskomptirt in einem Gesammtbetrage von 37,374,216 Fl. 5 Kr.; die Vorschüsse auf inländische Staatspapiere betrugen 13,106,600 Fl. C. M. Die mittelst Vertrages vom 23. Februar 1852 zusammengezogene, zu 2 pCt. verzinsliche Staats-Schuld, welcher die Aerarial-Salinen als Hypothek dienen, ist bereits in den neuen Ausweis in dem festgestellten Betrage von 71,500,000 Fl. C. M. aufgenommen. Das Wiener Aushilfs-Comitee hatte Effekten mit einem Betrage von 3,130,121 Fl. 28 Kr. C. M. eskomptirt. Im Vergleiche mit den Ergebnissen des vorigen Monats zeigt sich, daß der Baarfonds bis auf eine unbedeutende Summe sich gleich blieb, während der Banknotenumlauf sich um 2,820,635 Fl. C. M. verringert hat. Das Verhältniß des Baarfonds zu den circulirenden Banknoten läßt sich jetzt beinahe wie 1 zu 5 ausdrücken. Im Monate Februar wurde an Kredits-Effekten fast genau um so viel weniger eskomptirt, als die Verringerung des Banknotenumlaufs beträgt.

Italien.

Rom, 23. Febr. [Der diesjährige Karneval] ist von Fremden stark besucht, besonders von amerikanischen, englischen und deutschen Familien. Russen und Polen sieht man dieses Jahr weniger als vor der Revolution. Der französische Gesandte giebt die größten Bälle, und nach ihm der französische kommandirende General Gemeau, ein biederer alter Soldat, der allgemeine Achtung genießt. Von den römischen Fürsten sind die Feste Torlonia's in seinem Pallast im Borgo natürlich zuerst zu erwähnen, dann die bei Borghese, welche aber sehr exclusiv sind, so daß sich schon Mancher vergeblich um eine Einladung bemüht hat; die Fürstin, eine französische Legitimistin, hält gar alles entfernt, was nicht ihrer Farbe angehört; weil sie zugleich sehr streng katholisch ist, und natürlich der Umgang mit Ketzern in den Augen der Römerinnen an Versündigung streift, so wählt man noch vorsichtiger die Gesellschaft. Liberaler ist die Wahl des Fürsten Montholon, Bruder des berühmten Generals, der sich früher mit seiner Gemahlin vom alten französischen Adel am Hofe Karls X. aufhielt, später aber im Kirchenstaat ein Fürstenthum kaufte, wodurch er den Titel und das Recht erhielt, in seinem Pallast einen Thronsaal zu bauen. Hier führt nur der älteste Sohn den Fürstentitel, und es ist dies weit passender, als wenn arme Fürsten anderer Länder von dem Gehalt eines Kammerherrn oder Offiziers leben müssen. Von Fremden zeichnen sich die Bälle der Gräfin v. Hardenberg-Reventlow-Gersdorff aus Dänemark, der Enkelin des Fürsten v. Hardenberg, aus; außerdem dürften noch mehrere englische und amerikanische Familien zu nennen sein. Diese sind es auch, welche die hiesigen Künstler am meisten beschäftigen, denn die paar Höfe, welche etwas auf Künste wenden, sind unbedeutend gegen die Anzahl der Privat-Kunstliebhaber. Solcher liefert überhaupt Deutschland wenige, einige Kaufherren in Hamburg, Leipzig und Frankfurt ausgenommen.

Se. Heiligkeit der Papst erschien heute Vormittag in der Kirche der zwölf Apostel, um dem vor zwei Tagen verstorbenen Kardinal Orioli, den er im Leben besonders hochgeschätzt, durch persönliche Antheilnahme an der Todtenfeier die letzte Ehre zu erzeigen. Nach der vom Kardinal Brignole für das Seelenheil des Verstorbenen celebrirten Messe ertheilte ihm der Papst selber am Katafalk die Absolution. — Gestern verstarb hier auch Kardinal Castruccio Castracane degli Antelminelli, geboren 2. September 1779 zu Urbino. Er war anerkannt der kenntnißreichste und tüchtigste Theolog im heiligen Kollegium, Bischof von Palestrina, und bekleidete den eminenten Posten eines Großpönitenziars der römisch-katholischen Kirche. Das Gichtleiden Kardinal Bernetti's hat nun auch die feinern Brustorgane heftig angegriffen, während der Bischof von Osimo, Kardinal Soglia, vom Schlag getroffen ward; man zweifelt immer mehr an ihrer Genesung. Auch der Erzbischof von Bologna, Kardinal Oppizzoni, liegt schwer darnieder, und in Rom sind die Kardinäle Bianchi und Lambruschini plötzlich und besorglich erkrankt. Sturm und Kälte wetteifern mit einander, unsere Atmosphäre für die Genesung noch ungünstiger zu stimmen. — Der Ihnen gemeldete Anlaß zu Verhaftungen hat die Thätigkeit der Polizei wiederum nach den verschiedensten Richtungen hin angeregt. Wie mir ein höher stehender Beamter versichert, wurden in Folge dessen gegen 400 Personen, die um das auf morgen festgesetzte Attentat wissen sollen, gefänglich eingezogen. In der That gehört mehr als Tollkühnheit dazu, in einem Augenblick dergleichen zu unternehmen, wo Rom eine französisch-päpstliche Besatzung von 15,000 Mann zählt. — Der im vergangenen Jahr meuchlings verwundete Polizei-Assessor Graf Dandini, ist von den Folgen der Dolchwunde nach und nach völlig genesen, und steht wieder wie früher an seinem einflußreichen Posten. Vergeblich waren bisher alle Nachforschungen nach dem Urheber des schändlichen Attentats. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 1. März. [Die ländlichen Kredit-Anstalten.] Bei der gänzlichen Unbekanntschaft der französischen Grundbesitzer mit landwirthschaftlichen Kredit-Anstalten und ihrer blinden Furcht vor Allem, was an das Assignatenwesen erinnert, hat die Regierung es für nöthig gehalten, im heutigen „Moniteur" das Dekret über die landwirthschaftlichen Kredit-Anstalten in allgemein faßlicher Weise erläutern zu lassen. Man erfährt bei der Gelegenheit, daß nach einer vom Staatsrath angestellten Untersuchung und den gleichlautenden Angaben der Generalräthe der mittlere Zinsfuß der Hypothekar-Anleihen, die Kosten einbegriffen, in Frankreich mindestens 8 pCt. beträgt. Da nun die gesammte in die Hypothekenbücher eingetragene Schuld eine Summe von 14,000 Millionen vorstellt, wovon indessen nur 8000 Millionen wirklich verzinsliche Anleihen sind, so bezahlen also die Grundbesitzer jährlich 640 Millionen an Zinsen für geborgtes Kapital. Dabei nimmt die Schuldmasse alljährlich ungefähr um 600 Millionen zu. Mit Recht sagt der „Moniteur", daß dieser dem Grundbesitz in Frankreich äußerst bedrohliche Zustand schleunige Abhülfe verlangte. Unter Bezugnahme auf die schon seit einem Jahrhundert in Deutschland so glücklich wirkenden Kredit-Anstalten, setzt dann der „Moniteur" die Vortheile der vom Präsidenten der Republik angebahnten Einrichtungen auseinander. Die Gesellschaften, wird angenommen, finden bei den dargebotenen Bürgschaften und der Betheiligung des Staates so wie der Departements ihre Kapitalien zu 4½ pCt. höchstens; die Kosten der Anstalt sind auf ½ pCt. anzuschlagen; für Amortisirung des Darlehens wird 1 pCt. berechnet. Statt 8 pCt. wird also ein Grundbesitzer, der sich an eine Kredit-Anstalt wendet, nur 6 pCt. zu bezahlen haben und niemals einer Expropriation ausgesetzt sein, da seine Schuld in 40 Jahren amortisirt ist. Von den 640 Millionen, die also gegenwärtig das Grundeigenthum den Kapitalisten zahlt, würden also, wenn die Kredit-Anstalten allgemein in Aufnahme kämen, mindestens 100 Mill., was so viel wie ⅗ der gesammten Grundsteuer beträgt, erspart werden können. Hieran knüpft der „Moniteur" folgende originelle Betrachtung: „Wenn auf einmal ein Dekret des Präsidenten der Republik Frankreich in Kenntniß setzte, daß die Grundsteuer um mehr als die Hälfte vermindert ist, mit welcher unendlichen Freude würde nicht ein solches Dekret aufgenommen werden! Derselbe Erfolg wird durch die Kredit-Anstalten erzielt werden, sobald sie in allen Departements organisirt sind. Man hätte vergeblich lange auf diese unberechenbare Wohlthat gewartet, ohne die bewundernswerthe Rührigkeit, zu der die gesetzgebende Gewalt seit dem Akt vom 2. Dezember angespornt worden ist. In der Meinung der Nationalversammlung konnte der landwirthschaftliche Kredit erst nach der Hypotheken-Reform dekretirt werden, und wie vielen Schwierigkeiten begegnete nicht auch diese Reform, obschon die ausgezeichnetsten Juristen über zwei Jahre auf das Studium des Projekts verwandt hatten!" — Der Hauptpunkt bleibt freilich, daß auch die Kapitalisten zur Bildung von Kreditgesellschaften sich einfinden, und daß langjährige Ruhe und Frieden die so unbekannten Ideen vom Kreditwesen in die Massen der Landbewohner, denen die Wohlthat doch am meisten zugedacht ist und Noth thut, eindringen machen.

Paris, 2. März. [Gerüchte. — Die Magistratur. — Die Wahlen. — Vermischtes.] Man spricht neuerdings von der bestehenden Proklamation des Kaiserreichs, welche die Einen auf den 20. März, die andern aber, um dem Senat den desfallsigen Vorschlag zu überlassen, erst auf den 15. August vorhersagen. Ich würde dieses Gerüchts nicht erwähnen, wenn wir in der jüngsten Zeit nicht Sachen erlebt hätten, die unsere Logik in allen Zweifel zog. — Man versichert, daß Herr Odilon Barrot gestern im Elysee empfangen worden sei. Da Herr Dupin keine Audienz bei Louis

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 66 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 6. März 1852.

(Fortsetzung.)

Napoleon hat erhalten können, so hat Herr Odilon Barrot vielleicht Schritte bei dem Prinzen zu machen versucht, die, wie ich fürchte, auch keinen bessern Erfolg haben werden. Uebrigens garantire ich Ihnen keineswegs dieses Gerücht.

Der „Moniteur" enthält heute einen Bericht des Justizministers Abbattucci, welcher dem Präsidenten der Republik die Nothwendigkeit der Beschränkung der Inamovibilität der Magistratur auseinandersetzt. In Folge dieses Berichtes erläßt der Präsident der Republik folgendes Dekret: „Alle Mitglieder des Kassationshofes, welche das 75. Jahr erreicht haben, alle Mitglieder und Beamten bei Appellhöfen und Tribunalen, welche das 70. Jahr erreicht haben, treten von ihren Stellen rechtmäßig zurück. Die zurücktretenden Mitglieder erhalten eine Pension. Wird ein unabsetzbarer Gerichtsbeamter des Appellhofes oder Tribunals erster Instanz von einer Disziplinarstrafe betroffen und suspendirt, so wird dieser Beschluß dem Justizminister übermacht, welcher den Gerichtsbeamten je nach den Umständen beim Kassationshofe verklagt. Dieser Gerichtshof kann den Schuldigen vernehmen und seines Amtes entsetzen. Er kann auch gegen den entsetzten Gerichtsbeamten eine Strafe erkennen."

Ein anderes Dekret verfügt, daß in Zukunft die Funktionen eines Instruktionsrichters den supplirenden Richtern bei den Tribunalen erster Instanz übertragen werden können.

Wahlen von Paris. 1. Wahlbezirk. Definitives Resultat: Guyard-Delalain 13,320, de Tracy 5647, Dupont de l'Eure 3044. 2. Wahlbezirk. Devink 12,189, Lamoriciere 2343. 3. Wahlbezirk. Duperrier 12,987, Cavaignac 14,468. 4. Wahlbezirk. Moreau 13,521, Carnot 14,854. 5. Wahlbezirk. Perret 13,468, Goudchaux 12,096, 6. Wahlbezirk. Foucher-Lepelletier 15,978, Bixio 9082, Lannes de Montebello 2801. 7. Wahlbezirk. Languelin 11,937, Eugen Sue 6684. 8. Wahlbezirk. Königswarter 15,458, de Lasteyrie 5346, Mechin 1186. 9. Wahlbezirk. Veron 21,371. Da in dem 4. und 5. Wahlbezirke keiner der Kandidaten die nöthige Stimmenzahl vereinigte, ist die Wahl nicht gültig. Auf die neun Deputirten, welche das Seinedepartement zu wählen hatte, sind wenigstens sieben als gewählt zu betrachten: Guyard-Delalain, Devink, Cavaignac, F. Lepelletier, Languetin, Königswarter, Veron. Während der ganzen Nacht wurde Paris von Patrouillen durchzogen und die Mairien waren von Linientruppen besetzt. Die Posten bei den Urnen wurden verdoppelt. Die Ruhe wurde nicht gestört und am andern Morgen begann die Abstimmung unter demselben Zudrang, als am Tage vorher.

(5 Uhr Abends.) Caen, Regierungskandidat Vauthier gewählt; Bayeux, Regierungskandidat d'Houtetot; Falaise, Regierungskandidat Coulaincourt; Beauvais, Herzog v. Mouchy, Regierungskandidat; Louviers, Demontreuil, Regierungskandidat. In der Gironde ist die Wahl der drei Regierungskandidaten gewiß; auch im Departement der Marne, im Puy de Dôme.

Folgendes ist bis jetzt aus den Departements bekannt. Gewählt wurde in Blois der Regierungskandidat Clary, in Lille Richebé, in Valenciennes Regierungskandidat Lemaire, in Nevers Regierungskandidat Petiet, in Calais Regierungskandidat d'Herambault.

Die ehemaligen Stenographen bei der Nationalversammlung sind definitiv entlassen, sollen jedoch Stellen in der Administration erhalten. Dieser Umstand läßt also darauf schließen, daß auch der „Moniteur" die Sitzungsberichte des Senats und des legislativen Körpers nur auszugsweise geben wird.

Die „France napoleonienne" meldet, daß der „Moniteur" nächstens ein Dekret veröffentlichen werde, welches tiefgreifende Reformen im Unterrichtswesen anordnen wird.

Wir lesen in der „Union": Der General-Mandatar der Famlie Orleans, Bocher, wird morgen vor der sechsten Abtheilung des Zuchtpolizeigerichts der Seine erscheinen. Er ist des Vergehens der Kolportirung nicht gestempelter und nicht autorisirter Cirkulare ohne Namen des Druckers angeklagt. Man versichert, daß das Wort „aufrührerisch" aus der Anklageschrift weggefallen ist. Odilon Barrot, unter Assistenz von Dufaure, wird Bocher vertheidigen. Odilon Barrot wird jedoch allein das Wort führen.

Der Präfekt des Sarthe-Departement hat den Maire von Montfort, Herrn v. Nikolay, abgesetzt, weil derselbe sich als Kandidat gegen den Regierungs-Kandidaten aufstellen ließ.

Wie verlautet, wird in den nächsten Tagen eine neue Liste für den Senat erscheinen. Man nennt darunter die Herren von Montalembert, de Merode, Baron Bourgoing, General Petit u. s. w.

Herr Guinard, der auf der Citadelle von Doulens saß, ist dieser Tage in Freiheit gesetzt worden.

Der Bau der Hütten für die zur Transportation nach Cayenne bestimmten Individuen wird eifrig fortgesetzt. Die Zimmerwerkstätten der Herren Bourges und Verges in Bordeaux bieten seit mehr als einem Monat einen überraschenden Anblick dar. Es ist dies eine kleine Arbeiterstadt, welche aufgestellt und auseinandergelegt, eingepackt und an einem anderem Orte binnen wenigen Tagen wieder aufgestellt werden kann. Es sind 54 Häuschen bereits fertig. Von den übriggebliebenen 30 sind schon mehre fertig; sie sind meistens aus Tannenholz. Die dritte Lieferung der Baraken, welche diese Woche noch gemacht wird, erhöht die Zahl der fertigen Hütten auf 66, welche somit der Marine-Administration zur Verfügung gestellt werden können. Die ganze Lieferung der 84 Hütten dürfte bis gegen die Mitte dieses Monats vollendet sein.

Die eingeführten Kostüme für die Staats-Körperschaften scheinen in der hohen und höchsten pariser Schneiderwelt zum Zankapfel werden zu sollen. Der berühmte Kleiderkünstler Chevreul hatte in Verbindung mit einem Stickerei-Unternehmer in die Patrie eine Ankündigung setzen lassen, die man so auslegen konnte, als ob er der auserwählte Musterlieferant für Senat, Staatsrath ꝛc. sein sollte und die ihm eine halbamtliche Berichtigung zuzog, die ihm aber erst recht sehr in seinen Kram paßte. Heute muß er sich nun eine beißende Zurechtweisung von Seiten des eleganten Schneiders Dusautoy vom Boulevard des Italiens, der die ersten Helden der Fashion kleidet, gefallen lassen. Das „Journal des Debats", das den Brief des Herrn Dusautoy veröffentlicht, hält den ausgebrochenen Feder- und Nadelkrieg für so bedenklich, daß es ihm nur „unter allem Vorbehalt" seine Spalten öffnet.

Belgien.

Brüssel, 2. März. Ich habe Ihnen heute eine Nachricht von großer Wichtigkeit aus unserer innern Politik mitzutheilen, nämlich die Ernennung eines Souschef d'Etat major. Diese Funktion wird gewöhnlich nur dann ertheilt, wenn man ernste Verwickelungen in den Angelegenheiten befürchtet, mit Einem Worte, wenn die Ruhe des Landes von außen bedroht wird. Der Herr Baron Chazal, ein Mann von unbestreitbarer Fähigkeit und einer seltenen Geschicklichkeit in seinem militärischen Fache, ist auf dem Punkte, zu diesem wichtigen Posten ernannt zu werden. Das königliche Dekret ist schon unterzeichnet, und man erwartet nur noch die Veröffentlichung im „Moniteur". Dreimal hat der General Chazal schon das Ministerium in eine schwierige Lage versetzt: das erste Mal, indem er eine durch einen Offizier veröffentlichte Broschüre autorisirte, welche die Institution der Bürgergarde angriff; das zweite Mal, indem er letztere selbst bei einer Revue beleidigte; endlich zum dritten Male, als er einem Mitgliede der Repräsentanten-Kammer bei der Diskussion über das Budget des Krieges eine Herausforderung zuschickte. Dieses traurige Benehmen eines Mannes, welcher die Achtung und die Sympathien eines ganzes Landes besaß, eines Mannes, der durch die Gefahr, worin sein Leben in einer schweren Krankheit schwebte, eine ganze Nation aufregte, änderte natürlich Alles, und der Mann, der früher von Allen geliebt war, sah sich allgemein verlassen und wurde der Gegenstand vieler Anfeindungen. Das Ministerium billigt daher diese Ernennung nicht; seinerseits wird der General durch den König protegirt, dessen Achtung und Sympathie er sich zu erhalten gewußt hat. Das Ministerium hat Sr. Majestät Vorstellungen gegen diese Ernennung eingereicht, welche indeß — wie man mir versichert — dieselbe trotz aller Vorstellungen aufrecht erhält. Mehrere Minister-Conseils haben stattgefunden, und Herr Rogier hat im Namen des Ministeriums Sr. Majestät erklärt, daß an dem Tage, wo besagtes königliches Dekret im „Moniteur" erschiene, das Ministerium seine Entlassung geben würde.

(Köln. Z.)

Brüssel, 2. März. [Die angeblichen Rüstungen. — Die Angelegenheit des Bulletin français.] Die ministerielle „Independance" bemüht sich die Angaben der Oppositionspresse über die Rüstungen und ihre Veranlassung zu widerlegen, und deren Behauptungen als Uebertreibungen zu bezeichnen. Wir wiederholen, sagt die „Independance" in bestimmtester Weise, daß unsere Finanzen nicht von den Maßregeln berührt werden, zu welchen das Gouvernement die Initiative ergriffen. Handelte es sich um außerordentliche Rüstungen oder Ausnahmsmaßregeln, wäre es dann möglich, dieselben zu bestreiten, ohne zu außerordentlichen Geldmitteln Zuflucht zu nehmen. Erklären, daß man alle diese Ausgaben mit den Ueberschüssen des Budgets und den Geldern bestreiten kann, die aus einem Prozesse fließen, den der Staat gegen die société générale gewonnen, (die sich auf 1 ½ Million belaufen), heißt das nicht Zeugniß ablegen für die untergeordnete Natur der Maßregel, welche die einfachste Voraussicht dem Gouvernement vorgeschrieben? Bei alledem muß befremden, daß die halboffiziellen Blätter sich in allgemeinen Redensarten über die zu treffenden Maßregeln bewegen, ohne klar und bestimmt sich über die Rüstungen auszusprechen. Gerade dadurch, daß sie darüber schweigen, geben sie den Oppositionsblättern Anlaß, die Dinge zu übertreiben. — Die Rathskammer hat eben in der Angelegenheit des „Bulletin français" einen Beschluß gefaßt, und hat die HH. d'Haussonville, Alexander Thomas, Tardieu, Ardhouin, Briard und Decq wegen Beleidigung des Präsidenten der französischen Republik und verletzender Kritik seiner Handlungen vor den Anklage-Senat verwiesen. Die Herren d'Haussonville und Thomas haben sich als Verfasser der angeschuldigten Artikel genannt und wollen sich vor die Jury stellen. Die andern sind nur bei der Veröffentlichung des „Bulletin" betheiligt.

Niederlande.

Haag, 1. März. [Die erste Kammer] hat heute das Gesetz angenommen, das die Getreide-Einfuhr ganz frei giebt. Das Gesetz über die Schuldtilgung wird wahrscheinlich von der Kammer verworfen werden. Die zweite Kammer wird in acht Tagen die Debatte über das neue Steuer-System beginnen. Man glaubt, daß sie die vorgeschlagene Steuer auf Renten und Staatsschulden genehmigen wird.

Der neue englische Gesandte Sir R. Abercromby hat seine Beglaubigungsschreiben dem Könige überreicht.

Großbritannien.

London, 1. März. [Der „Strike". — Die Polizei. — Die Presse.] Der Strike der Maschinenarbeiter steht heute gerade so, wie er vor 8 Tagen stand. Aber die Verluste der streitenden Parteien wachsen begreiflicher Weise mit jedem Tage, und lassen sich gegenwärtig, annäherungsweise, schon folgendermaßen berechnen. Seit dem 10. Januar sind nicht weniger als 20,000 Werkleute aus der Arbeit gegangen. Nehmen wir das Wochenlohn derselben durchschnittlich auf 25 Sh. an, so ergiebt dies einen Gesammtverlust von 175,000 Pf. St.; dazu verwenden die Arbeiter noch etwa 2000 Pfd. St. wöchentlich zur Durchführung der Agitation; die Beiträge der beschäftigten Arbeiter für die Feiernden u. dgl. machten gegen 14,000 Pfd. St. bis jetzt aus, so daß der Totalverlust der Arbeiter gegenwärtig auf 189,000 Pfd. St. geschätzt werden darf. Die Einbuße der Meister läßt sich so leicht nicht abschätzen, doch muß sie nach Allem was wir hören, sehr bedeutend sein. Beide Theile sind sich in den letzten Tagen nicht einen Schritt näher gerückt.

Gegen die liverpooler Polizei ist eine strenge Untersuchung wegen ihres unverantwortlichen Benehmens gegen eine römisch-katholische Kongegration daselbst, eingeleitet worden. Vor der Hand sind der Superintendent Towerson mit mehreren andern Beamten von ihrem Amte suspendirt worden.

Der Ausweis über die Gesammtkosten der londoner Polizei wird auf Befehl des Parlaments heute veröffentlicht. Sie betrugen im letzten Jahr 422,000 Pfd. St. Davon wurden 337,000 Pfd. St. von den verschiedenen Kirchspielen beigesteuert; 27,000 Pfd. St. waren die Quote des konsolidirten Fonds und 41,000 Pfd. wurden von Privaten, Anstalten ꝛc. wegen ihnen geleisteter, besonderer Polizeidienste entrichtet, (davon entfielen 17,500 Pfd. St. auf die große Ausstellung). Von dieser Gesammtsumme kamen auf Löhnung, Kleidung und sonstige Equipirung 362,500 Pfd.

St.; Salaire der Aufseher ꝛc. 5000 Pfd. St.; Stationshäuser 21,000 Pfd. St.; für Kranke und Begräbnisse 2000 Pfd. St.; Licht und Heizung 11,500 Pfd. St.; Pensionen 5000 Pfd. St.; macht in Summa: 422,000 Pfd. St. Bewilligt waren: 472,557 Pfd. St.; bleibt somit für's laufende Jahr die Summe von 50,000 Pfd. St. übrig.

Dem neuesten Parlaments-Ausweise über die in London gestempelten Zeitungen entnehmen wir folgende Daten: Die Zahlen zeigen die Anzahl Stempel an, die jedes der folgenden Blätter konsumirte, d. h. Zahl ihrer ausgegebenen Nummern von 1848 bis 1850.

	1848	1849	1850
Times	11,021,500	11,300,000	11,900,000
Morning Advertiser	1,538,957	1,528,220	1,549,143
Daily News . .	3,053,638	1,357,000	1,152,000
Morning Herald .	1,335,000	1,147,000	1,139,000
Morning Chronicle	1,151,304	937,500	912,547
Morning Post . .	964,500	905,000	829,000
Sun	893,312	873,000	834,500
Expreß	888,018	964,000	776,950
Globe	720,000	630,000	585,000
Standard . . .	652,500	539,000	452,000

Ein Miniatur-Modell der Kiß'schen Amazone, in oxidirtem Silber vom berliner Künstler Albert Wagner ausgeführt, ist im Etablissement der Herrn Watherstone und Brogden (Henriettenstr., Coventgarden) zu sehen und wird vielfach bewundert. Die Gruppe wurde hier bestellt, und ist zu einem Preise geliefert, wie ihn kein englisches Haus so wohlfeil hätte stellen können.

London, 2. März. [Das neue Kabinet. — Die österreichisch-französische Konspiration.) Das Abendblatt des Tory-Ministeriums, der Standard, pflegt an Anfällen jener Logik zu leiden, unter deren Einfluß es einst die Cholera eine Strafe Gottes für die Emanzipation der Katholiken nannte. So koppelt der Standard in seinen heutigen Ausfällen gegen die Opposition „Papisten und Freihändler" fortwährend zusammen, und reitet auf dem protestantisch-protektionistischen Ehrgefühl und Patriotismus der adligen Herren (noblemen) in Lord Derby's Kabinet herum. — Der Antikorngesetz-Liga schleudert dasselbe Blatt 1001 Bannstrahlen zu, weil sie sich eine Drohung gegen die Macht der Lords erlaubte — eine Drohung, welche selbst Times gar nicht lächerlich oder unzeitgemäß fand. Die Liga drohe mit Revolutionen und Pöbelaufläufen, deren erstes Opfer sie selbst werden würde. Sie hetze eine Volksklasse gegen die andere, aber sie solle sich vorsehen; denn — sagt Standard hetzend — die Fabrikanten agitirten so sehr für wohlfeiles Brod als für wohlfeile Arbeit und machen den armen Sohn des Volkes zur todten Maschine und zum willenlosen Sklaven ꝛc. ꝛc.

Die meisten der neuen Kabinets-Mitglieder, die sich einer Neuwahl unterziehen müssen, haben bereits Adressen an ihre Wähler erlassen. Sie sind größtentheils Rekapitulationen von Lord Derby's Antrittsrede im Oberhause. Nur Disraeli's Adresse weicht in manchen Punkten von dem allgemeinen Schema ab, indem er sagt: „Unsere erste Pflicht wird sein, für die ordentlichen laufenden Gelderfordernisse des Staates zu sorgen; aber in einer nicht sehr entfernten Periode, so hoffen wir, werden wir, mit der Zustimmung des Landes, eine Politik zur Geltung bringen, die mit jenen Prinzipien, welche wir, in der Opposition, aufrecht zu halten, für unsere Pflicht erachteten, übereinstimmen soll." Daß diese Erklärung von allen Blättern aufgenommen, kritisirt und kommentirt wird nach ihrem Parteistandpunkte, versteht sich von selbst.

In Betreff Disraelis noch folgende Notiz: Es wurde, namentlich unter den englischen Juden, viel darüber gestritten, ob Disraeli als Christ geboren, oder erst später getauft worden ist. Letzteres ist die richtige Version. Am Freitag, wo der neue Minister bei Ihrer Maj. zum Handkuß kam, starb in einem der hiesigen Judenquartiere ein Mr. David Linds, welcher vor 47 Jahren die Ehre hatte, den kleinen Benjamin durch die Ceremonie der Beschneidung in die Gemeinschaft der Israeliten einzuführen.

Times sagt: „Wir haben Grund zu fürchten, daß Oesterreich und Frankreich einen geheimen Vertrag gegen die Schweiz geschlossen haben." Die seit Kurzem an die Schweiz gerichteten Noten bestehen nicht blos auf Ausweisung von Flüchtlingen; „sie gehen weiter. Sie negiren die Rechte der Neutralität und Unverletzlichkeit, die dem schweizer Bund durch die Akte vom 20. Novbr. 1815 verbürgt wurden. Sie versteigen sich bis zu einer Wiederholung der abscheulichen Grundsätze, die zur Theilung Polens führten. — Wenn die Schweiz jemals zeitweilig das Schicksal Polens theilt, so haben Sardinien und Belgien, welche ebenfalls des Verbrechens parlamentarischer Regierung schuldig sind, ein gleiches Verhängniß zu erwarten. — Europa wird noch die Folgen jenes furchtbaren Zufalls kennen lernen, der Frankreich, den ehemaligen Beschützer der freien Staaten an seinen Grenzen, in den Mitschuldigen seines bittersten Feindes verwandelt hat. Fürst Schwarzenberg und Herr Hübner, der österr. Minister in Paris, haben nicht versäumt von dieser neuen Situation Vortheil zu ziehen: und auch die Energie ihres Auftretens kann auf die diplomatischen Diatriben schließen, welche sie seit 2 Monaten gegen England in Umlauf setzten." Freilich habe der Radikalismus der Schweiz, ungewitzigt durch Lord Aberdeen's Mahnungen im J. 1845, an der Bundesverfassung allzu ungestüm gemodelt, allein dadurch werde der Angriff auf die Schweiz nicht gerechtfertigt, denn die Bundesakte von 1815 „enthält keine specifische Beziehung auf die helvetische Verfassung, sondern behandelt nur hauptsächlich das helvetische Territorium." Zum Schluß warnt die Times: — „Wenn die Verletzung der schweizer Neutralität ein Gesetzbruch ist, so ist sie auch eine offenkundige Sünde gegen den Geist einer klugen Politik. Weil Oesterreich sich vom Despotismus Frankreichs zum Narren haben läßt, vergißt es eine der gesundesten Maximen seines größten Staatsmannes, daß nämlich die Unabhängigkeit der Schweiz zu den wahren Interessen ganz Europas gehört; wenn solch ein Bruch der allgemeinen Verträge von 1815 zum Nachtheil eines kleinen, aber freien und neutralen Staates geduldet werden kann, so bedarf es keines besondern Scharfblicks, um zu entdecken, daß Oesterreich Grund haben wird, ernsthaft und für immer den Tag zu bereuen, an welchem es zu dem Vertrag mit Frankreich die Hand geliehen hat."

Rußland.

O. C. **Petersburg.** [Die Juden. — Statistisches.] Im Jahre 1847 hatte Se. Maj. der Kaiser einen Ukas erlassen, wonach binnen 5 Jahren sämmtliche Juden Rußlands, welche weder eine stabile Beschäftigung, noch hinreichenden Lebensunterhalt auszuweisen im Stande seien, sich ein Handwerk oder eine bestimmte Beschäftigung wählen sollten. Zu diesem Behufe wurden ihnen alle Industriezweige mit Ausnahme des Hausirwesens und der Schankwirthschaften freigestellt. Diejenigen, welche diesem Befehle nicht nachkommen würden, seien als Landstreicher zu betrachten und zu behandeln. Da nunmehr die durch den allerhöchsten Ukas festgestellte Zeit verstrichen ist, so hat der Senat angeordnet, daß vom 13. Juli d. J. ab eine Klassifizirung der Juden nach zwei Kategorien vorgenommen werde. In der einen werden alle Jene, die sich ein bestimmtes Handwerk wählen, verzeichnet; in die andere werden die Renitirenden und Alle, die ein Handwerk nur zum Scheine betreiben, aufgenommen, um zu öffentlichen Arbeiten in Bergwerken, Festungen u. s. w. verwendet zu werden. Diese Klassifikation wird in allen Provinzen, wo den Juden gesetzlich der Aufenthalt zusteht, gleichzeitig durchgeführt werden. Diese energische Maßregel wird der jetzt so häufig vorkommenden Exploitation der ländlichen Bevölkerung durch allerlei wucherische Umtriebe ohne Zweifel baldigst ein Ende machen. — Das Journal des kaiserl. russischen Ministeriums des Innern veröffentlicht folgende Daten über das Wachsthum des Kaiserreiches: im Jahre 1462 betrug sein Flächeninhalt 1,000,000 englische Quadratmeilen mit einer Bevölkerung von 6 Millionen Seelen; im J. 1584 hatte Rußland 7,500,000 engl. Quadratmeilen mit 16 Mill. Bewohnern; im J. 1725 20 Mill. Einwohner und 15 Mill. engl. Quadratmeilen Flächenraum, welcher bis 1825 zu 20,500,600 Quadratmeilen mit 55 Mill. Einwohnern angewachsen war. Im Jahre 1851 zählte dieses Reich eine Gesammtbevölkerung von 65 Millionen Seelen auf 22,000,000 englischen Quadratmeilen lebend.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 2. März. [Evangelischer Verein.] Der Bericht aus kirchlichen Zeitschriften, von Heinke, dem Vorsitzenden, abgestattet, wird durch Weingärtner's Zusätze ergänzt. Es folgt Böhmer's Vortrag über das Wesen und die Persönlichkeit Gottes. Wer Gott als ein abstraktes Ideal faßt, verwechselt ihn mit dem Gebilde des menschlichen Geistes. Wer Gott und Natur als einerlei darstellt, setzt Gott zu einem Dinge herab, das geworden und der Vergänglichkeit unterworfen ist. Wer Gott mit dem menschlichen Wesen zusammenwirft, würdigt ihn zu etwas Endlichem, d. h. Beschränktem herab. Alle diese Auffassungen Gottes verletzen den der menschlichen Vernunft einwohnenden Gedanken Gottes, als des schlechthin vollkommenen Geistes. Daß Gott schlechthin vollkommener Geist ist, bildet das Wesen seiner Persönlichkeit: Wenn das Christenthum von Vater, Sohn und heiligem Geiste spricht, Matth. 28, 19, so tritt es mit der Einheit der göttlichen Persönlichkeit nicht in Widerspruch, es setzt vielmehr drei geschichtliche Offenbarungsformen der Einen göttlichen Persönlichkeit. Das Sein dieser Persönlichkeit, welches gegenständliche Wirklichkeit ist, wird durch den unvertilgbaren Gottesgedanken der Vernunft, welcher dieser Persönlichkeit seinen Ursprung verdankt, erhärtet. Hätte die Persönlichkeit Gottes kein Sein: so würde auch der Gottesgedanke nicht als ein unvertilgbarer vorhanden sein. Der gestirnte Himmel und die sittliche Natur des Menschen sind für Diejenigen, von welchem sie bei der Lebendigkeit des Gottesgedankens betrachtet werden, Beweise für das Sein der göttlichen Persönlichkeit. Wer dergestalt, daß in ihm dieser Gedanke in den Hintergrund des Bewußtseins getreten ist, jenen Himmel und diese Natur betrachtet, dem geht die volle Empfänglichkeit ab für die Erkenntniß des Seins der Persönlichkeit, welche mit sich beide Theile des Weltganzen durchdringt. — Dem Vortrage schließt sich eine Debatte an. Heinke: Die staunenswerthen Erscheinungen des Universums führen uns naturgemäß dazu, das Dasein eines intelligenten Schöpfers, dessen Unendlichkeit freilich unfaßbar ist, anzunehmen. Weingärtner: Der Gedanke an Gott, dessen Ewigkeit und Herrlichkeit durch die jüdischen Namen: Jehova und Elohim bezeichnet werden, schwebte dem Herzen bei jeder Handlung vor, Tob. 4, 6, und es wird im Gewissen Gottes Stimme und darin eine Bestätigung des Glaubens an Gott sein. Nagel: Es giebt nichts Höheres, als das Wörtchen Gott, dessen Etymologie sich nicht nachweisen läßt. Der Gott, zu welchem gebetet wird, ist als ein außerordentlicher zu fassen. Böhmer: Ein außerordentlicher Gott ist für die gesunde Vernunft undenkbar. Gott kann nach Ueberzeugung derselben nur dermaßen innenweltlich sein, daß er von der Welt verschieden, d. h. überweltlich ist. Auch das neue Testament setzt Gott in Christo, Joh. 17, 21. Das Wörtchen Gott aber stammt wahrscheinlich her von gut. Gott kann nicht vollkommen Persönlichkeit sein, ohne gut zu sein. — Hierauf Besprechung der festgesetzten Predigttexte (Perikopen). Böhmer: Dieselben erhalten vieles Schöne und Erbauliche. Indeß waltet keine Nothwendigkeit ob, sie zu Thematen von Vorträgen im evangel. Verein zu machen. Kirchenväter haben sogar Predigten über ganzen Bücher der heil. Schrift gehalten, den Predigten also nicht bloß jene Texte zu Grunde gelegt. Weingärtner: Obschon die bestehende Textordnung ihren innern Werth hat, ist ein zweiter Kursus neben dem alten und für ein drittes Jahr Auswahl freier Texte zu wünschen. Durch die Vorträge, die im Verein über einen weiten Kreis von Thematen gehalten sind, ist den verschiedensten Anforderungen für religiöses Denken und Leben entsprochen. Wird das eine oder das andere Mitglied abgehalten, sich am Vereine zu betheiligen, so müssen die Gründe verschiedene sein. Oelsner: Der Verein muß mehr nach Außen hin wirken, um über mönchische Abgeschlossenheit hinauszukommen. Böhmer: Das Evangelium, nach welchem der Verein sich nennt, bringt es mit sich, daß die Wirksamkeit des Vereins vorzugsweise eine innerliche, d. h. sittlich religiöse ist. Die Behauptung aber, daß die sittlich religiöse Wirksamkeit des Vereins während seines Bestehens gering gewesen, entbehrt des genügenden Nachweises.

Breslau, 4. März. [Central-Auswanderungsverein für Schlesien.] Sitzung vom 3. d. M. Das Protokoll der vorigen Sitzung wurde in seiner Fassung angenommen. Tagesordnung: Vorlesung dreier Originalbriefe aus Chile von den ehemaligen Breslauern: Sattler Burg, Schuhmacher Rettig und Oekonom Krug.

Der Brief des Herrn Burg war sehr kurz; er empfiehlt den Kapitän Kleingarn als einen höchst humanen Schiffsführer, schildert die Reisegesellschaft als eine kleine, aber auserlesene, auf deren Gewinnung das neue Vaterland nicht eben stolz zu sein braucht, räth an, schon im Abfahrtshafen aus dem Emigrantenpersonale einige Männer zu wählen, welche dem Kapitän zur Seite zu stellen seien, um gegen vorkommende Verrücktheiten mit Energie auftreten zu können, spricht den Wunsch aus, daß sich die Auswanderer mit recht viel Erfrischungen zur Seereise versorgen, wozu Spirituosa jedoch nicht zu rechnen sind, und sagt am Schlusse, daß der Anblick des Landes Chile vom Hafen der Stadt Valdivia (Coral) höchst wohlthuend auf die Passagiere gewirkt habe.

Der Brief des Herrn Rettig enthält am Eingange die Seereise. Die Stadt Valdivia entspricht nicht den Begriffen einer europäischen Stadt, aber ein kurzer Aufenthalt darin und der Anblick der reizenden Umgegend sühnt bald aus. Hr. R. besitzt 96 Morgen (16 Quadra) Land, ein Wohnhaus, schöne Obstbäume, 2 Ochsen, 1 Kuh mit Kalb, ein Pferd, Hühner ꝛc., treibt aber dieses Jahr noch nicht den Landbau, weil die Fenz (Zaun) nicht in Ordnung und die Bestellung des Feldes verspätet war, sondern arbeitet in seiner Profession, welche ihn durch seine Hände allein mehr verdienen läßt, als früher in Breslau nebst drei Gesellen. Halbstiefeln kosten 4—5 Peso (à 1⅓ Thlr.), Vorschuhe 2—3 Peso, ein Paar Sohlen 6—8 Real (à 5 Sgr.). Er fühlt sich sehr zufrieden, ist im Stande, nicht nur ganz allein so viel zu verdienen, als zum Unterhalte für seine Familie gehört, und hat von seinem Gelde noch nichts zugesetzt, sondern hat auch die Aussicht, vorwärts zu kommen. Die Araucaner werden als gutmüthiges Volk geschildert, nur daß das siebente Gebot nicht in ihrem Katechismus steht. An gefährlichen und lästigen Thieren hat Chile gar keins, dagegen viel nutzbares Federwild ꝛc. Fleisch ist sehr billig, das Pfund 1 Sgr., aber Milch und Butter sind Seltenheiten. Die etwa 150 Deutschen haben in Valdivia schon vortheilhafte Veränderungen bewirkt, so sind Glasfenster jetzt schon ganz allgemein, die Straßen der Stadt werden geebnet und gepflastert u. s. w.

Der dritte Brief von Herrn Krug konnte wegen zu großen Umfanges nur zur Hälfte gelesen werden. Er ist tagebuchartig und so launig geschrieben, daß die Versammlung mehrfach in

Lachen ausbrach. Der vorgelesene Theil des Briefes enthielt die Seereise bis zum Kap Horn. Folgendes sind die Hauptmomente des Briefes: a) Schilderung der Reisegesellschaft, darunter auch ein Breslauer, Dr. Cr., ein ächter amerikanischer Urwaldmensch, entschlossen, sich unter des Tages Last und Hitze anzubauen, dabei aber die hirschledernen Handschuh nicht vergessend, damit die Hände nicht so hart werden. b) Vergleichung der Kajüten- und Zwischendeckskost und Behandlung. c) Die Tagesordnung im Essen und die Langweiligkeit des Schiffslebens, die selbst einen Sturm wünschenswerth erscheinen läßt, damit nur eine Veränderung eintrete. d) Das Begraben der auf den Schiffen gestorbenen. e) Die Seekrankheit. f) Ein Sturm. g) Die Naturschauspiele des Meerleuchtens, der Sonnenuntergänge und Wolkenbildungen und eines Tropenregens. h) Die Erkrankung des Krug an einem Cholera-Anfall, bei welchem nur eine mitreisende alte Magd dann und wann mit einem Trunk Wasser und einigen Löffeln Suppe zu Hilfe kam. In der Coje des Krug waren vorher schon 6 Personen an der Cholera verstorben. i) Die Tropentaufe. Als nämlich der Aequator passirt war, meldete dies der Kapitän den Passagieren an und Alles war gespannt auf die übliche Ceremonie. Plötzlich hieß es, sie (die Matrosen) kommen! Das Zwischendeck wurde geräuchert, so daß Niemand hinunter konnte, daher Gedränge auf dem Deck; wie eine Schaafheerde quetschten sich die Männer und Frauen, Groß und Klein durcheinander, während hunderte von Eimern Wasser die Gesellschaft abkühlte. Jetzt wurde geweint, gelacht, geschrieen, alles durch einander. Viele flüchteten sich nun ins Zwischendeck, das mit Theerdampf angefüllt war; doch auch hier erreichten sie die Wassereimer. Der Trubel stieg aufs Höchste. Man holte die sich Versteckthaltenden hervor und diese wurden aus Strafe mit Meerwasser förmlich überfluthet. Neuer panischer Schreck! Die Matrosen kamen mit von Theer und Ruß geschwärzten Händen, die nichts Gutes ahnen ließen, auf die Passagiere los, und Viele verkrochen sich in alle nur erdenkliche Winkel, während es Einigen Spaß machte, sich schwärzen zu lassen. Einer, möglichst wenig bekleidet, wollte sich durch diese List auf die wohlfeilste Weise den Spaß erkaufen; allein kaum begriffen die Matrosen diesen Kniff, als sie über ihn herfielen, ihn zum Ergötzen aller Zuschauer seiner Unaussprechlichen befreiten und ihn dann in blanco mit Theer adelten! Hurrah! Gelächter. Jetzt kam die Zeit des Umkleidens, die tausend und aber tausend Späße wurden belacht und den Schluß machte ein großartiger Punsch, der bis in die Nacht um 3 Uhr dauerte. k) Ein Schiffsball, wozu die Musik von einem Bauern gemacht wurde, der seine vertrocknete Klarinette zum Gebrauch erst ins Seewasser tauchen mußte. l) Der Sturz eines Matrosen ins Meer beim Einreffen der Segel.

Die Versammlung war von 20 Gästen besucht. Schluß der Sitzung 9¼ Uhr. C. W.

*** Neisse**, 4. März. [Missionskreuz, Verlauf der „Volksmission.“ Assisen.] Am vorgestrigen Tage ist zum Andenken an die außerordentliche Mission der Brüder Jesu auf dem Platze vor unserer katholischen Pfarrkirche das Missionskreuz neben dem Standbilde des „heiligen“ Nepomuk aufgerichtet worden. Der Querbalken des Kreuzes enthält in vergoldeten Buchstaben die Inschrift: „Mission 1852“ und ist dasselbe mit einer grünen Guirlande von Tannenzweigen und Immortellen geschmückt. Im Verlauf der Missionspredigten wurden die Zuhörer und mehr noch die Zuhörerinnen besonders nachdrucksvoll vor dem Besuche der Bälle und des Theaters, wie vor der Romanlektüre, als den so sehr verfänglichen Lockungen zur Sünde gewarnt und war der Vortrag über dieses Thema mit der Erfahrung entnommenen Anführungen von den verderblichen Folgen der Vergnügungs- und Zerstreuungssucht reichlich versehen. Die große Belesenheit, sowohl hinsichtlich der Kirchenschriften, wie in Ansehung der „profanen“ Literatur der verschiedensten Nationen, welche sich in den Kanzelreden dieser vier Missionäre kund giebt, verleiht denselben ein außergewöhnliches Interesse. Eine der Predigten, welche in diesen Tagen vielfach der Gegenstand gegenseitigen Aussprechens im Publikum und verschiedener Meinungsäußerungen geworden, verbreitete sich mit vieler Ausführlichkeit über die „ewigen Strafen“ überhaupt und insonderheit über die Schrecknisse und Qualen, welche der Verdammten warten. Es erfahren diese Vorträge der vier Jesuitenpaters ihrem Inhalte, wie ihrer Form nach nicht alle eine ganz gleiche Beurtheilung in den Kreisen wissenschaftlich gebildeter Männer und scheint sich hier bis jetzt ziemlich allgemein die Ansicht Geltung verschafft zu haben, daß — natürlich abgesehen von konfessioneller Auffassung der christlichen Moral und biblischer Glaubenslehren — die Reden der beiden Grafen von Klinkowström vorzugsweise für geeignet gehalten werden, eine mächtige Wirkung zu erzielen. Das Gotteshaus ist jedoch bei all' diesen Predigten ohne Ausnahme gedrängt voll. Für die Militärs sind in der Jesuitenkirche, die einen Flügel des hiesigen Gymnasialgebäudes bildet, besondere Missionsvorträge gehalten worden, unter Ausschließung des nichtmilitärischen Publikums und der Personen des andern Geschlechtes, wahrscheinlich in Rücksicht auf das Raumbedürfniß. Offiziere und Mannschaften wohnen denselben in dienstmäßigem Anzuge bei. Die militärischen Arbeiter der Straffektion und die Baugefangenen katholischer Konfession in hiesiger Festung werden ebenfalls zu geeigneten Tageszeiten nach der Jesuitenkirche geführt, um die Missionspredigten anzuhören. Es erhalten die Militärpersonen der Garnison in gleicher Weise, wie die Civilgemeinde, Gelegenheit, in der Missionszeit bei auswärtigen Priestern, von denen sich aus der Umgegend zur Unterstützung der Missionäre und der Pfarrgeistlichkeit eine angemessene Anzahl jetzt hierher begeben hat, zu beichten und zu kommuniziren.

Wie man erfährt wird die zweite Periode der Verhandlungen des hiesigen Schwurgerichtes für dieses Jahr am 19. April ihren Anfang nehmen; es soll dabei unter andern erheblichen Kriminalfällen die zu Neujahr im Inquisitoriate bei Gelegenheit eines beabsichtigten Durchbruchs von Gefangenen verübte Erdrosselung des Aufsehers Kahl zur Beurtheilung und Entscheidung der Geschwornen gebracht werden, weshalb die Sitzungen dieser Schwurgerichtsperiode sehr zahlreich besucht sein dürften.

(Notizen aus der Provinz.) * Freiburg. Es ist fast mit Sicherheit zu erwarten, daß noch im bevorstehenden Frühjahr der chausseemäßige Ausbau der Straße von hier über Hohenfriedeberg nach Bolkenhain begonnen werden wird. Gewinnen wir dadurch eine gute Straße mehr, wird andererseits vielen Nahrungslosen das Mittel zum Lebensunterhalt gewährt. — Die im Bau begriffene Eisenbahn nach Waldenburg wird im Herbste d. J. dem Verkehr übergeben werden.

† Frankenstein. Am 1. d. M. fand im Schulhause zu Lampersdorf eine Musikaufführung zum Besten armer Schulkinder statt, welche einen Ertrag von 40 Rtl. 10 Sgr. gewährte.

= Hundsfeld. An Stelle des bisherigen Bürgermeisters Hrn. Remus ist Hr. Partikulier Kurtz zum Gemeinde-Vorstand gewählt worden.

Groß-Strehlitz. Der Getreidehändler Anton Opalla zu Ujest wird in dem hiesigen Kreisblatte öffentlich belobt, weil er bei dem am 2. d. M. in Ujest stattgehabten Brande sich durch besondere Thätigkeit ausgezeichnet und sowohl durch eigene Anstrengung als durch das gegebene Beispiel viel zur Dämpfung des Feuers beigetragen hat.

△ Lauban. Am 1. März fand hier die feierliche Einführung des Gemeinderaths durch den stellvertretenden Bürgermeister Herrn Nöldechen statt.

4 Glogau. Am 1. März wurde in unserem Gemeinderath über die Errichtung einer Feuerwehr debattirt und beschlossen, zunächst 10 Rettungsleitern, welche mit Haken versehen sind, und 2 Rettungssäcke anzuschaffen. Dann soll eine Anzahl junger Handwerker, Maurer, Zimmerleute und Schornsteinfeger in Rettungsarbeiten eingeübt und ihnen eine entsprechende Remuneration gewährt werden. Endlich soll ein „Wasserzubringer“ für die Summe von 400 Rtl. angeschafft werden. — Neuerdings war ein Kommissarius der königl. Regierung zu Liegnitz hier, um die Einrichtung der magistratualischen Polizei-Verwaltung den Zeitverhältnissen entsprechend zu reguliren. Es wurde die Anstellung eines zweiten Polizei-Sekretärs und zweier Polizei-Sergeanten und die alleinige Verwendung des Polizei-Inspektors für den externen Dienst für nöthig befunden. — Herr Grobecker und Frau ernten hier auf unserer Bühne ungetheilten Beifall. — Der Instrumental-Verein wird nächsten Sonnabend sein drittes Konzert (in demselben Beethovens C-moll-Symphonie) aufführen.

□ Landeshut. Der Nothstand wird immer drückender und fängt bereits an, auch in den Mittelklassen fühlbar zu werden. Namentlich in starken Familien machen die hohen Brotpreise ein bedeutendes Deficit in dem Ausgabe-Etat. Man gelangt hier immermehr zu der Ueberzeugung, daß nur die Börsen-Spekulation diese hohen Getreidepreise hervorgerufen habe. — Obgleich wenig Absatz (wenigstens für den Augenblick) vorhanden ist, so fahren unsere Kaufleute doch fort, Ankäufe in rohen Leinen zu machen, um den armen Webern Arbeit zu gewähren. Auch von den Lohnwebern hört man keine Klage, daß ihnen ihre Arbeitgeber den Verdienst entzögen oder Lohnverkürzungen machten, im Gegentheil haben mehre Fabrikanten hiesigen Kreises nur aus Rücksichten der Menschlichkeit die Zahl dieser Arbeiter vermehrt. — Gärtner, welche Kartoffeln in Treibhäusern ziehen, wollen gewisse Anzeichen haben, daß dieses Jahr keine Kartoffelkrankheit eintreten wird.

⊙ Glaz. Am 15. März findet hierselbst ein Kreistag statt, auf welchem über folgende Gegenstände Beschluß gefaßt werden soll: 1) über die von der königl. Regierung aufgestellte Frage, ob es wünschenswerth erscheine, daß die im § 8 der Verordnung vom 7. April 1838 für den Kreis Glaz gestattete Ausnahme von der Verpflichtung zur Einführung des breiten Wagengeleises aufgehoben werde; 2) über die Geldvergütigung, welche der hiesige Kreis bei eintretender Mobilmachung resp. Demobilmachung für jedes, für die Landwehr-Offiziere nicht in natura zu stellende Reitpferd zu zahlen gesonnen ist; 3) die Wahl der Kommission zur Prüfung der Kreis-Kommunal-Kassen-Rechnung pro 1851; 4) Wahl eines Polizei-Distrikts-Kommissarius für den glazer Bezirk. — In dem hiesigen Kreise hat früher die Einrichtung bestanden, daß, wie auch im § 6 der Landstraßen- und Wege-Reglements für die Provinz Schlesien und die Grafschaft Glaz vom 11. Januar 1767 vorgeschrieben, in jedem Orte ein oder zwei Wegeaufseher ernannt wurden, welchen es oblag, die Wege öfters zu besichtigen, alle Mängel zur Anzeige zu bringen und für deren Beseitigung zu sorgen. Diese Wegeaufseher erhielten eine vom Landrath ausgefertigte Bestallung, in welcher ihnen bestimmte Wege zur Beaufsichtigung zugetheilt wurden und welche eine ausführliche Anweisung in Betreff der ihnen obliegenden Pflichten enthielt. Da es im höchsten Grade wünschenswerth erscheine, diese Einrichtung wieder allgemein ins Leben zu rufen, so weist der Herr Kreis-Landrath alle Ortsgerichte des Kreises an, in ihren Gemeinden sofort die Wahl von 1 bis 2 Wegeaufsehern vornehmen zu lassen und bei Anzeige der Gewählten die Wegestrecken zu bezeichnen, welche einem jeden übergeben werden sollen. Sollten in einer oder der andern Gemeinde noch dergleichen Wegeaufseher vorhanden sein, so sind deren Namen anzuzeigen. — Am 27. Februar hat ein Hund, der wahrscheinlich toll war, mehrere Hunde am hiesigen Orte gebissen.

≈ Schmiedeberg. Sonntag den 7. März findet im hiesigen Privat-Theater eine zweite Vorstellung zum Besten armer Bürgerfamilien Schmiedebergs statt, und zwar wird aufgeführt werden „Fluch und Segen“ von Houwald, „ein weißer Othello“ (einaktiges Lustspiel) und die Posse „Ein Zimmer mit zwei Betten“.

In Hirschberg giebt es einen „Gutzu-Verein“, der sich nächstens versammelt, um die Wahl und Installation eines neuen Ober-Aeltesten vorzunehmen. Es wäre interessant über die Statuten und die Beschäftigung dieses Vereines etwas Näheres zu erfahren.

Ein Maurergeselle zu Nieder-Falkenhain bei Schönau ist seiner Jagdliebe zum Opfer gefallen, da er mit dieser Zuneigung nicht die gehörige Kenntniß verband.

In den Städten Primkenau und Hohenfriedeberg ist die neue Gemeinde-ordnung vollständig eingeführt.

△ Görlitz. Am 2. März Nachmittags 4½ Uhr erschoß sich ein Jäger aus der 1. Komp. des hier garnisonirenden Bataillons. Der Schuß (es war Wasser geladen) hatte den Kopf gräßlich zerschmettert. Der Jäger hatte mehre Briefe an seine Verwandten hinterlassen und auf den Tisch die Worte geschrieben: „Mein Tod ist unerforschlich.“ — — Hier, so wie in anderen Grenzorten, spielen fortwährend die österreichischen Sechskreuzer eine große Rolle, man streitet sich über deren Annahme und zu welchem Werthe? Jene wollen sie gar nicht annehmen, diese nur zu einem niedrigen Kourse und andere gar zum Nominalwerthe. Nun erläßt die hiesige Handelskammer eine Bekanntmachung in Bezug auf den Werth dieser Scheidemünze, und eröffnet die Aussicht, daß die Seitens der diesseitigen Behörden zeither tolerirte Zirkulation dieser Münzsorte binnen Kurzem nicht mehr gestattet werden dürfte. — Auch darüber, ob es zweckmäßig sei, die homöopathische Heilmethode auch bei erkrankten Thieren anzuwenden? hatte sich hier ein ziemlich heftiger Streit entsponnen. Nun machen zwei Landwirthe bekannt, daß sie schon seit geraumer Zeit kranke Thiere mit Erfolg homöopathisch kuriren. — Frau Beckmann gastirt gegenwärtig hier.

Oppeln. Dem seitherigen Schullehrer in Hennerwitz, Blazeck, ist die Organisten- und Schullehrerstelle zu Bladen, leobschützer Kreises, dem seitherigen Lehrer in Mischline, groß-strehlitzer Kreises, die Lehrerstelle zu Zandowitz, desselben Kreises, — und dem Schul-Adjuvanten Strzybny die neunte Lehrerstelle an der hiesigen katholischen Elementarschule verliehen worden — die kath. Pfarre zu Sczedrzick, oppelner Kreises, ist durch den Abgang des Pfarrers Meiß erledigt — dem Schul-Adjuvanten Barthelt ist die Schullehrerstelle zu Miedar, beuthener Kreises, verliehen — und der seitherige interimistische zweite Lehrer an der evangelischen Schule zu Beuthen, Gottfr. Kreckwitz, ist definitiv angestellt worden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Handelspolitisches Kuriosum.

Gleiwitz, 3. März. In Nr. 63 dieser Zeitung ist das Mißverhältniß zur Sprache gebracht, welches durch unseren Zolltarif zwischen englischem und schlesischem Roheisen im Handel mit Oesterreich herbeigeführt wird. Allein es ist der wichtigste

Moment dabei übersehen, nämlich der Handel mit polnischem Eisen durch Schlesien nach Oesterreich. Dergleichen Eisen zahlt nur einen Transito-Zoll von drei Pfennigen für den Zentner.

Hiernach unterliegt, der Zentner Roheisen zu 40 Silbergroschen veranschlagt,
schlesisches Roheisen einem Zoll von $18\frac{3}{4}$ Prozent,
englisches " " " " $12\frac{1}{2}$ "
polnisches " " " " —$\frac{5}{8}$ "

Polnisches Eisen kann sonach um $18\frac{1}{8}$ Prozent billiger als schlesisches nach Oesterreich ausgeführt werden.

Dieses fast unglaubliche Mißverhältniß und diese Hintenansetzung der eigenen Industrie hat daher auch zur Folge, daß sehr bedeutende Ankäufe von Roheisen in Polen für Oesterreich gemacht worden sind, die jetzt bald in langen Wagenreihen Oberschlesien durchziehen werden, während die Läger von oberschlesischem Roheisen, noch aus den unglücklichen Jahren 1848 und 1849, bei den Darlehnskassen und anderen Instituten beliehen deponirt sind, jetzt aber, wo so günstige Gelegenheit zu ihrer Realisation ins Ausland geboten ist, erst der Steigerung der Preise in Polen und England gewärtig bleiben müssen, um, wenn es dann noch Oesterreich beliebt, unser Eisen zu kaufen und zuzulassen, nachdem noch mehr Zinsenverlust die Waare vertheuert, vielleicht mit Polen und England auf den österreichischen Märkten in Konkurrenz zu treten.

Derartige handelspolitische Maßnahmen sind für uns Schlesier mehr als kurios.

[Großbritanniens Ausfuhr im Jahre 1851.] Alljährlich wiederholt sich die nicht erfreuliche Wahrnehmung, daß wir offizielle Mittheilungen über die Bewegung des Handels und Verkehrs in andern Ländern weit früher erhalten, als über diese Verhältnisse innerhalb des Zollvereins und Preußens. Während jene möglichst beschleunigten Mittheilungen praktischen Werth für den Geschäftsmann haben, gewähren die über den Zollverein stets sehr spät erfolgenden betreffenden Veröffentlichungen meistens nur noch dem Statistiker ein erheblicheres Interesse. Bereits in der ersten Hälfte dieses Monats lagen dem großbritannischen Parlamente gedruckte Ein- und Ausfuhrlisten in Betreff der wichtigsten Handels-Artikel für die Haupthäfen des Reiches: London, Liverpool, Bristol, Hull und der Clyde in der Zeit vom 1. Januar bis zum 27. Dezember 1851 vor. Die Ausfuhr stellt sich für die wichtigsten Gegenstände und im Vergleiche zum Jahre 1850 nach Angaben des Vereinsblattes für deutsche Arbeit folgendermaßen:

	1850	1851	
Baumwolltwist und Garne	120,696,164	129,435,556	Pfund.
Zwirn und Nähgarn	3,984,894	3,764,926	"
Callico, schlicht	711,975,678	862,305,877	Yards.
Callico, gefärbt und bedruckt	476,331,368	485,288,838	"
Cambrics, Mousselins, Linons	9,391,007	7,894,760	"
Andere schlichte Baumwollzeuge	7,063,033	5,503,019	"
Spitzen und Gazen	95,331,184	94,044,647	"
Parchent und Drell	220,112	241,068	No.
Baumwollene Strumpfwaaren	461,325	590,241	Dutzend.
Baumwoll-Shawls, Taschentücher, schlichte und gedruckte	841,280	808,002	"
Bänder, Schnüre	7,161	839	"
Baumwoll- und leinengemischte Zeuge	3,800,150	1,376,483	Yards.
Andere nicht bezeichnete Baumwollwaaren	153,571	192,002	Pf. St. Werth.
Leinen, britisches und irisches	84,238,394	90,212,788	Yards.
Wollengarn	13,272,536	13,584,010	Pfund.
Wollen- und baumwollgemischte Zeuge	1,825,554	1,781,220	Pf. St. Werth.
Kasimir	11,287	9,209	"
Tuche	267,123	253,766	"
Wollenstoffe	3,772,777	3,819,755	"
Schwere Wollenzeuge	253,291	251,447	"
Wollene Shwals	212,731	121,681	"
Flanelle	390,806	406,504	"
Wollen-Strumpfwaaren	173,341	188,701	"
Nicht bezeichnete Wollenwaaren	485,697	384,320	"
Zusammen an Wollenfabrikaten	7,392,607	7,216,608	"
Seiden- und mit Wolle und Baumwolle gemischte Seidenzeuge	907,252	983,702	"
Kupfer	669,964	531,724	"
Eisen	731,904	921,662	"
Blei	121,290	111,554	"
Zink	16,232	16,529	"
Zinkbleche	125,945	173,640	"
Zinn	84,425	53,014	"
Stahl	19,948	11,869	"

Wenn bei so schwunghaftem Betriebe des Handels und der Fabrikation großbritannische Geschäftsberichte von der auslänglichen und gewinnreichen Beschäftigung der Fabrikanten und Arbeiter während des ganzen Jahres sprechen, so finden wir das nur in den Thatsachen begründet, können aber den Wunsch nicht unterdrücken, wir möchten auch einmal in Bezug auf unser Vaterland Aehnliches zu sagen im Stande sein! S.

[Verfertigung von Spitzen aus Stroh und dgl.] Seit einiger Zeit ist in der Schweiz, namentlich im Kanton Thurgau, ein Erwerbszweig aufgekommen, welcher viele hundert Hände beschäftigt; ja, die Arbeitskräfte scheinen daselbst nicht ausreichend zu sein, weil einer der Unternehmer auch in Orten des badischen Amtsbezirks Radolfzell Arbeitskräfte gesucht und gefunden hat. Dieser Erwerbszweig ist das Verfertigen von Spitzen in mannigfachen Mustern aus Stroh, Nesselfaden und Pferdehaaren auf der gewöhnlichen Klöppelmaschine, wie sie zum Spitzenverfertigen aus feinen Stoffen gebraucht wird. Nach der Breite der Spitze richtet sich der Arbeitslohn, der nach Ellen berechnet wird, und eine fleißige und gewandte Hand kann in einem Tage 24—36 Kr. verdienen. Ein Hauptvortheil besteht darin, einmal, daß die Arbeit zu Hause und dann, daß sie auch von Kindern beiderlei Geschlechts in müßigen Stunden betrieben werden kann, was namentlich bei einer zahlreichen Familie von Bedeutung ist. Die Anschaffung der Klöppelmaschine verursacht allerdings eine Auslage von 3 Fl. 36 Kr.; dieser Preis ist jedoch offenbar zu hoch und wird bei größerer Verbreitung dieses Erwerbszweiges sinken, in Baden aber jedenfalls billiger geliefert werden. Die Spitzen werden sämmtlich nach Amerika versendet und dienen zur Verzierung von Hüten, Kleidungsstücken u. dgl. mehr. (Austr.)

[Liebig's Welt in einem Glase.] Was mag wohl unter diesem Titel zu verstehen sein? Der geehrte Leser wird nach wenigen Augenblicken darüber klar sein. Bei einem Besuche der Apothekershalle zeigte mir Herr Warrington, der technische Chef dieses großen Etablissements, in seinen Wohnzimmern einen großen aus Glasplatten zusammengesetzten Behälter, in welchem sich in Wasser folgende Gegenstände befanden: Am Boden Bruchstücke von Felsen und Flußsand, darin die Vallisneria spiralis wachsend, in dem Wasser vier bis fünf Stachelfische und an den Wänden einige Wasserschnecken. Diese Wesen leben bereits seit vier Jahren in demselben Wasser, welches vollkommen klar und rein ist, und zwar lebt eines von dem andern. Es wiederholen sich darin die Lebensprozesse und die Erscheinungen, welche Liebig zuerst mit der ihm eigenen Bestimmtheit und Schärfe für die Oekonomie der lebenden Reiche auf der Erde erkannt und dargestellt hat. Nur im Zusammenhange bieten dieselben dem Geiste diejenige Befriedigung, welche eine volle gewonnene Erkenntniß verschafft. — Zunächst also zersetzt die Vallisneria unter dem Einflusse von Licht und Wärme die im Wasser befindliche Kohlensäure und Ammoniak, scheidet Sauerstoff aus und assimilirt das Ammonik in Form von Pflanzeneiweiß. Die Fische und Schnecken athmen den Sauerstoff ein und athmen Kohlensäure aus, ihre verbrauchten Körpertheile geben Ammoniak. Die Schnecken leben von den abgängigen Pflanzentheilen und sie legen Eier. Die Stachelfische verzehren diese Eier, sobald sie anfangen Leben zu zeigen. Wir haben also in diesem Behälter eine Flüssigkeit, welche die Atmosphäre vorstellt, oder das Meer, was dieselben Bestandtheile wie die Atmosphäre neben andern Stoffen enthält. Die Flüssigkeit hat einen bestimmten Stock an Kapital von Kohlensäure und Ammoniak, welcher sich, nachdem die Thiere und Pflanzen eine Zeit lang darin gelebt haben, weder vermehrt noch vermindert. Nur die Pflanzen vermehren sich, weil sie an der Oberfläche des Wassers einen beständigen Zuwachs an atmosphärischer Kohlensäure erhalten. Es müssen deshalb von Zeit zu Zeit einige Pflanzen ausgerissen und entfernt werden. Wir haben ferner ein pflanzenfressendes Thier, die Schnecke, und ein fleischfressendes, den Stachelfisch. Diese kleine Wirthschaft bleibt, bei Anwesenheit von Licht und Wärme, in der schönsten Ordnung, indem jedes von dem ihm von der Natur angewiesenen Stoffe lebt und nothwendig dasjenige erzeugt, was dem andern Wesen zum Leben unentbehrlich wird. (Polyt. Jour.)

---

§ **Breslau,** 5. März. [Kaufmännischer Verein.] In der gestrigen Versammlung referirte zunächst der Vorsitzende, Hr. Kaufmann Reder, über die Ausführung der letzthin gefaßten Beschlüsse. Bezüglich der von den betreffenden Behörden angeordneten Entziehung der Inserate gegen die zwei hiesigen Zeitungen ist bereits ein Gesuch an die Handelskammer abgegangen. — Die Entrichtung des doppelten Waagegeldes am städtischen Packhofe hatte schon ihre Erledigung gefunden, bevor die Kommission die nöthigen Maßregeln dazu traf. Die Gebühren werden jetzt nur einfach erhoben, nachdem die zwiefache Abwiegung der Frachtgüter in das freie Belieben jedes Einzelnen gestellt ist. — Von dem besten Erfolge war die Annonce, welche die Fastnachts-Gratulationen beseitigen sollte. Dieser Uebelstand wurde wenigstens für diesmal zu Gunsten der ohnehin sehr in Anspruch genommenen Kaufleute vollständig aufgehoben.

Für die Lehrlinge, welche an den Unterrichtsstunden im Handlungsdiener-Institut Theil nehmen, bewilligte der Verein eine gleiche Summe zum Ankaufe von Prämien, obwohl die öffentliche Prüfung nach einem früheren Beschlusse wegfallen wird. — Der Lithograph Krone (Albrechtsstr. Nr. 21) übersandte dem Verein die Ankündigung seiner „Akademie für höhere Ausbildung im Schreiben." Für den Unterricht sind die Frühstunden des Sonntages angesetzt, die Bedingungen günstig und das Honorar mäßig.

Hr. Sturm beantragte, daß der Vorstand ermächtigt werde, wegen der vorhin erwähnten Inseratenentziehung, sowie in der Angelegenheit der Zeitungssteuer sich direkt an das Ministerium zu wenden. Die Versammlung wollte jedoch einerseits das Resultat ihres Gesuches an die Handelskammer abwarten. In Betreff der Zeitungssteuer aber hielt sie die von der genannten Kammer gethanen Schritte für ausreichend, um das Interesse des Handelsstandes gegen die neue, den Verkehr bedrohende Auflage zu sichern.

Der Lehrer Ruprecht in Liegnitz überschickte ein Rechenbuch im Manuskript, worin er namentlich die Dezimalbrüche und Gleichungen ersten Grades in ihrer Anwendung auf das kaufmännische Rechnen klar darzustellen versucht hat. Auf den Wunsch des Verfassers wird seine Schrift von sachkundigen Männern geprüft werden.

Die Verjährungsfrist ausländischer Kassenscheine wird in der Regel durch die Handelskammer angezeigt. Man vermißt dagegen die Ankündigung etwaigee Verlängerungsfristen, und Herr Sturm übernimmt es, diesen Punkt in einer der nächsten Sitzungen der Handelskammer anzuregen.

Ebenso berührt derselbe nochmals die Errichtung des vielbesprochenen Transito-Lagers für Mehl- und Stärkewaaren, welche an der Einsprache des Gemeinderathes gescheitert war. Die Sache ist indeß von so großer Wichtigkeit für die Kaufmannschaft, daß es wohl wünschenswerth erscheint, den Magistrat wiederholt darauf aufmerksam zu machen, da es nur noch an einem Speicher mangelt, der sich am zweckmäßigsten auf dem neuen städtischen Packhofe erweisen würde. Auch diese Angelegenheit soll durch Vermittelung des Hrn. Sturm in der Handelskammer zur Sprache gebracht werden.

Ueber Verlegung der steueramtlichen Abfertigung solcher Güter, welche mit der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn hier ankommen, entspann sich eine längere Debatte. Hr. Strobach wünschte, der Verein möge beim Ministerium dahin petitioniren, daß die Abfertigung nach dem neuen Packhofe verlegt würde. Es wurde jedoch geltend gemacht, wie die Staatsregierung bereits den niederschlesischen Bahnhof dafür ausersehen habe, und das betreffende Steueramt nur noch so lange beim alten Packhofe belasse, bis die erforderlichen Baulichkeiten am gedachten Bahnhofe ausgeführt wären. Den Strobachschen Antrag unterstützten aufs lebhafteste die Herren Sturm und Reder, dagegen erklärten sich aus verschiedenen Gründen, namentlich, weil die Verlegung nach dem neuen Packhofe leicht nur eine provisorische sein dürfte, die Herren Hammer, Lode und Neugebauer. Der Vorschlag wurde verworfen.

Schließlich machte Hr. Neugebauer einige interessante Mittheilungen über das kaufmännische Gildenwesen im Königreich Polen.

ꝫ **Breslau,** 5. März. [Zur schlesischen Industrie-Ausstellung.] Es ist in der gestrigen Bresl. Ztg. auf einige Industriezweige hingewiesen worden, in Bezug auf welche bis jetzt nur sehr wenige Meldungen eingegangen sind, deren vollständige Vertretung aber nichtsdestoweniger äußerst wünschenswerth ist. Auch heute möge auf zwei Zweige der Betriebsamkeit Schlesiens aufmerksam gemacht werden, welche auf dem Gebiete der Landwirthschaft sowohl als auf dem Gebiete des Handels keine unwichtige Rolle spielen.

Der eine dieser Industrie-Zweige ist die Cichorien-Fabrikation. Es sind, wenn wir nicht irren, in Bezug hierauf noch gar keine Anmeldungen eingegangen, und dennoch ist es wünschenswerth, daß dieses Fach nicht allein vollständig, sondern auch in der Art vertreten sei, daß der ganze Cyclus dargestellt ist, den dieses Produkt in seiner Zubereitung durchläuft. Mögen die Herren Fabrikanten diesen, sowohl in ihrem als im allgemeinen Interesse gegebenen wohlmeinenden Wink beherzigen und recht bald Anmeldungen machen.

Gleiches gilt auch den Handlungen mit Sämereien. Es ist wünschenswerth, daß alle Arten der sämmtlichen in Schlesien erzeugten Sämereien bei der Ausstellung in der größten Auswahl zu finden seien, da die Wichtigkeit dieses Gegenstandes für die Feld- und Garten-Wirthschaft, so wie selbst für den Verkehr hinlänglich bekannt ist.

Für die Industrie-Ausstellung sind u. A. ferner angemeldet worden von:

Graf Sternberg auf Raudnitz: gewaschene und ungewaschene Wollvließe.

Dinten-Fabrik Müller hier: Waschblau-Tinktur.

Tischlermeister Aug. Fritsche in Parchau, Kreis Lüben: einen Triktraktisch von Mahagoni.

Fabrikbesitzer J. A. Drischel in Ratiborhammer: verschiedene Sorten Baunägel und Eggezinken.

Fräulein Friedr. Seidel hier: zwei große Puppen, die eine die Königin der Nacht, die zweite eine Braut vorstellend.

Schuhmacher Exner hier: mehrere Herren- und Damenfußbekleidungsstücke.

Weißgerbermeister Scheurich in Bernstadt: eine Partie kl. Lammfelle eine Partie Lammfelle, eine Partie Ziegenfelle.

Maschinenführer Böthelt in Wehrau bei Bunzlau: 1 Paar Deckelriemen zur Maschinenpapierfabrikation.

Drechslermeister Schröter hier: verschiedene Gegenstände seines Faches.

Eisengrubenbesitzer Dietzel und Comp. in Gleiwitz: 1) ein Stück Thoneisenstein aus den kieferstädtel-smolnitzer Eisenerzgruben; 2) wilde Eisenerze aus denselben Gruben.

Graf v. Bethusy auf Langenhof, ölser Kreises: gewaschene und ungewaschene Wollvließe.

Frau Kaufmann Weiß in Frankenstein: eine Perlenarbeit.

Fabrikantin Emilie Christiani in Bolkenhain: Zinnober-Proben, Siegellack-Proben.

Zweite Beilage zu № 66 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 6. März 1852.

C. **Breslau**, 5. März. [Produktenmarkt.] Unser Markt war heute nicht sonderlich mit Zufuhren versorgt und bei ziemlich reger Kauflust behaupteten sich die Preise für fast alle Getreidegattungen.

Bezahlt wurde Weizen, weißer, mit 60—72 Sgr., gelber 62—71 Sgr. pr. Scheffel.

Roggen, ordinärer 58—62 Sgr., mittler $62\frac{1}{2}$—64 Sgr., feiner 65—66 Sgr., feinster 68 Sgr. pr. Scheffel.

Gerste 41—49 Sgr.

Hafer 28—32 Sgr.

Erbsen 56—65 Sgr.

Kleesamen flau, fein rother 18—19 Thlr. bezahlt, dagegen die geringeren Sorten 16 bis 18 Thlr. und weißer 14—8 Thlr. nach Qualität schwer verkäuflich.

Rüböl matt, $9\frac{3}{4}$ Thlr. Br.

Spiritus ebenfalls vernachläßigt, $12\frac{1}{6}$ Thlr. bez., 12 Thlr. Gld.

Zink 4 Thlr. 9 Sgr. Br.

P. [Den Wollmarkt betreffend] enthält die Nr. 59 d. Ztg. einen Auffatz, welcher den sehr gerechtfertigten Wunsch ausspricht, daß der Markt vom Ringe verlegt werden möge und den Vorschlag macht, denselben auf den Roßmarkt am Schießwerder zu verlegen. So sehr auch jeder Landwirth ebenso gut, wie jeder Breslauer von den Unannehmlichkeiten überzeugt ist, welche in den engen, finstern Häusern des Ringes dem Verkauf hindernd in den Weg treten, und so sehr auch die Landwirthe damit einverstanden sein würden, auf einem andern Platz ihre Waare aufzustellen, so wenig können sie damit einverstanden sein, daß dies auf dem Roßmarkt geschieht. Während dem Wollmarkt ist in den meisten Jahren heißes, trockenes Wetter und auf allen Chausseen ein außerordentlicher Staub, besonders aber auf der breslau-trebnitzer Chaussee. Die Zeltleinwand und der Züchendrillich möchten nun auch noch so dicht sein, es würde der Staub, welcher die kleinsten Poren findet, doch durchdringen und die Wolle unscheinbar machen. Dies würde aber ein Hauptübelstand sein und deswegen erscheint der Roßmarkt nicht als geeignet, wenn er auch alle andern für einen Wollmarkt erforderlichen Eigenschaften hat. Besser würde sich vielleicht der Ausladeplatz an der Gold-Brücke eignen, da zur Wollmarktszeit meistens wegen niedrigem Wasser der Schiffsverkehr nicht bedeutend ist. Auch steht dieser Platz in Verbindung mit dem Ritterplatz, Neumarkt und dem Platz am Ziegelthor, auf welchen, wenn der Raum des Ausladeplatzes nicht genügen sollte, einige Zelte erbaut werden könnten; außerdem liegt er in der Mitte der Stadt und der Promenaden, und einer Feuersgefahr läßt sich durch das Verbot, Wolle in Häusern aufzustellen, leicht vorbeugen. An Restaurationsgelegenheiten fehlt es auch hier nicht.

Berlin, 4. März. Weizen loco 63—67 Rth. Roggen loco 58—61 Rth., 85pf. vom Boden, 84.85pf. do. u. 86pf. auf dem Wasser 58 Rth. pr. 82pf. bezahlt., pr. Frühj. 57—58 Rth. bezahlt., 58 Br., $57\frac{3}{4}$ Gd., Mai-Juni $57\frac{1}{4}$ u. $58\frac{1}{2}$ bez., 59 Br., $58\frac{1}{2}$ Gd. Gerste, gr. 40—43, kl. 39—40 Rth. Hafer loco 26—27, pr. Frühj. 48pf. $25\frac{1}{2}$ Rth., 50pf. $26\frac{1}{2}$ Rth. Erbsen 50—54 Rth. Rapssaat, Winterraps 70—68, Winterrübsen 69—67, Sommerrübsen 56—54 Rlh. Rüböl loco, $9\frac{17}{24}$ u. $\frac{2}{3}$ bez., $9\frac{3}{4}$ Br., $9\frac{2}{3}$ Gd., pr. März $9\frac{3}{4}$ Br., $9\frac{2}{3}$ Gd., Spiritus loco ohne Faß $26\frac{1}{3}$—$\frac{1}{4}$ Rth. verkauft, mit Faß, pr. März und pr. März-April $26\frac{1}{6}$ u. 26 verk., $26\frac{1}{6}$ Br., 26 Gd., April-Mai $26\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{3}$ verk., $26\frac{1}{2}$ Br., $26\frac{1}{3}$ Gd., Mai-Juni $27\frac{1}{4}$ u. 27 verk., $27\frac{1}{4}$ Br., 27 Gd., Juni-Juli 28 Rth. Br., $27\frac{3}{4}$ verk., $27\frac{1}{2}$ Rth. Gd.

Stettin, 4. März. Weizen ohne Umsatz, matt. Roggen auf Termin fester, loco $57\frac{1}{2}$ Rt. bez., 82 Pfd. pro Frühjahr 58 bez. Gd. und Br. 84/85 Pfd. $58\frac{1}{2}$ bez., Mai-Juni 59 Rtl. bez. und Gd., $59\frac{1}{2}$ Br., Juni-Juli 60 Br. Gerste, Hafer ohne Handel. Rüböl matt, loco (incl. Südseethrangebinde $9\frac{2}{3}$ Rtl. bez.), $9\frac{1}{6}$ Br., $9\frac{1}{12}$ Gd. pro März $9\frac{1}{6}$ bez., Br. und Gd. pro April-Mai $9\frac{1}{3}$ Gd. Spiritus unverändert, am Landmarkt ohne Zufuhr, loco mit Faß $13\frac{5}{8}$ pCt., ohne Faß $13\frac{5}{8}$—$\frac{1}{2}$ pCt. bez., pro März $13\frac{1}{2}$ bez. Frühj. $13\frac{1}{2}$—$13\frac{3}{8}$ pCt. bez., Br. u. Gd., Juni-Juli $12\frac{3}{4}$ pCt. bez., $12\frac{5}{8}$ pCt. Gd.

London, 29. Febr. [Wolle.] Die Auktionen von Kolonialwolle sind zu Ende. Man kann jetzt sagen, daß die Preise sich durchschnittlich wie im November stellten. Gute Wolle etwas besser bezahlt. Deutsche Wolle in besserer Nachfrage, doch sollen wenig Geschäfte darin gemacht worden sein. Eigner aller Sorten fest. Import in der letzten Wochen nach London: 318 B. von Odessa, 73 vom Cap, 12 von Genua, 100 von Alexandrien, 11 von Hamburg und 8 von Antwerpen.

Mannigfaltiges.

— λ Fürst Pückler-Muskau erzählt bei der Schilderung eines Besuches, den er 1834 Louis Philipp abstattete, auch Folgendes, das für die Jetztzeit von ganz besonderem Interesse ist: „Wenn dies Kabinet sprechen könnte — sagte Louis Philipp mehrmals, indem er auf eine Nebenthür wies — und wiederholen, was ich so oft Karl dem Zehnten vorgestellt, es wäre alles anders gekommen. Als ich in England war, trug mir Georg IV. auf, dem König zu sagen, er solle die Presse in Frankreich vernichten, oder sie würde ihn verjagen. Ich erwiderte, daß ich die Botschaft ausrichten würde, durchaus aber nicht derselben Meinung sein könnte. So sagte ich es auch dem Könige, denn die Freiheit der Presse ist das Palladium Frankreichs und — fuhr er sehr animirt fort — réprimer sévérement la licence de la presse par les loix, oui, mais l'abolis — jamais. Au reste — fügte er lächelnd hinzu — on dit, qu'elle me maltraite quelquefois, mais je me garde de le lire.

— (Zu spät.) In dem Augenblicke, in welchem der Telegraph die Nachricht von dem Attentat auf das Leben der Königin von Spanien nach Brüssel meldete, saß in dieser Stadt im Saale des Hotel Bellevue ein blonder Sohn Albions bei einem saftigen Beefsteak. Kaum hatte er die telegraphische Depesche gelesen, als er sich den Mund wischt, aufstand, den Hut ins Genick warf und kurz erklärte, er werde noch in dieser Minute nach Madrid reisen, um der Hinrichtung des Königsmörders beizuwohnen. Man wandte ihm ein, er würde zu spät kommen. Statt einer Antwort füllte er sein Portefeuille mit Banknoten und seine Börse mit Goldstücken und ließ sich in Galopp nach dem Eisenbahnhof fahren, wo er einen Extrazug für sich bestellte. Wenige Stunden darauf befand er sich in Paris, von wo aus er sich sogleich nach Orleans, Bordeaux und von da mit Kourierpferden nach Bayonne bringen ließ. Hier nahm er sich nur so viel Zeit, um einen kolossalen Schinken zu acquiriren, mit dem er sich die Zeit vertrieb bis an das Thor von Madrid, wo in diesem Augenblick gerade das Volk hinströmte, um Merino sein Verbrechen abbüßen zu sehen. John Bull mischte sich sogleich unter die Menge und richtete an die Umstehenden mehrere Fragen. Vermuthlich drückte er sich im Spanischen schlecht aus, auch mochten die seltsamen Manieren des Engländers frappiren, kurz einige Polizeibeamten bemächtigten sich seiner und führten ihn, trotz seiner Protestationen, ins Arrestlokal. Durch die Intervention des englischen Gesandten, an den er sich schriftlich wandte, wurde er freilich noch an demselben Abend in Freiheit gesetzt, allein unterdessen war Merino hingerichtet. Sofort trat unser Gentleman seine Rückreise auf dieselbe Art, wie die Hinreise, an und sitzt jetzt wieder im Saale des Hotel Bellevue zu Brüssel, seinen Aerger am Beefsteak verbeißend.

— An den beiden Carnevals-Tagen fanden in Paris an jedem Tage 500 Bälle statt, auf welchen, nach einer durchschnittlichen Berechnung, 20,000 Fr. an Blumen ausgegeben wurden. Täglich gewinnen sich 3- bis 4000 Frauen, Mädchen und Kinder in den Gehölzen von Boulogne, Vincennes, Verrière, Meudon, in den Wäldern von Bondy, Senart und St. Germain ihren Lebensunterhalt bloß durch Sammeln von Veilchen, die nach Paris gebracht und dort zu Sträußchen verbraucht werden, welche man mit 5 bis 20 Fr. bezahlt. — Die Einnahmen der Theater, so wie von Konzerten und Bällen betrugen in Paris im Januar 1,125,780 Fr.; im Dezember hatten sie sich nur auf 722,808 Fr. belaufen.

— (Koblenz, 3. März.) Gestern Nachmittag ist das zu Berg fahrende Dampfboot „Beethoven" der kölnischen Gesellschaft von dem zu Thal kommenden niederländischen Dampfschiff Nr. 23 bei Kesselheim in Grund gefahren worden. Sämmtliche Passagiere wurden gerettet. Das Wrack des „Beethoven" liegt ganz auf der Seite unterhalb Kesselheim.

(Kobl. Anz.)

— (Der Hafenbau zu Holyhead — ein Wunderwerk.) Dies ist der dritte Riesenbau, dessen sich die Insel Anglesea, das alte Mona der Römer zu Agricolas Zeit, (noch jetzt, wie ich dort aus dem eignen Munde der Bewohner gehört, Mon und Schir Won genannt) rühmen kann, in unserm Jahrhundert. Die ungeheure prachtvolle Menai-Brücke, unter welcher ein Dreimaster mit vollen Stengen kreuzen kann, unterhalb die Eisenbahnstrecke über den Menai, und nun noch der gigantische Bau unter dem heiligen Haupt (Holyhead) der Angeln-Insel, das nach Erin hinüber schaut. Derselbe schreitet rüstig fort. Die Sprengungsoperationen, welche jetzt tagtäglich vor sich gehen an dem sogenannten „Berg" sind nach dem riesenhaftesten Maßstabe, ja vielleicht die größten, die je in der Welt unternommen worden. Die Schieferquarzsteinbrüche liegen ungefähr $\frac{1}{2}$ engl. Meile von Holyhead und sind die größten im Lande. Die Miniroperationen werden in gewöhnlicher Weise betrieben und zwar mittelst schwerer Ladungen von 50,000 Pfd. Schießpulver, abgefeuert durch galvanische Batterien. Das auf solche Weise in großen Massen von dem Berg abgetrennte Gestein kommt auf eigene Bahnzüge, wird dann von Lokomotiven fortgeschafft, auf drei Bahnlinien nach dem Wasserrande gebracht und hier in die See übergekentert in eine Tiefe von 50 Fuß bei Niedrigwassermarke, um den Brechdamm zu bilden. Einige von den durch die Explosionen so abgesprengten Felsstücken wiegen über 20 Tons (400 Centner). Eine Vorstellung von der ungeheuren Natur der Operationen, wie sie dort vor sich gehen, kann die Thatsache geben, daß nahe an 6 Millionen Tons (120 Millionen Centner) Material erforderlich sind, um jene steinerne Brustwehr gegen die brechende See nebst dem Seehafendamm zu bilden, und daß von dieser Gesammtmasse ungefähr $5\frac{1}{2}$ Mill. Tons (110 Mill. Ctnr.) abgelagert worden, um den Vorstrand des Brechwassers zu bilden, welches eine Weite von 600 Fuß an der Basis haben wird. Die gehörige Senkung des Felsmaterials bestimmt der Ingenieur-Chef und sein Stab. Der Vorstrand wird eine Strecke von 2600 Fuß seewärts laufen, der Brechdamm ein Areal von 316 Acres einschließen, $\frac{3}{4}$ engl. Meile in der Länge, während die Länge des Seehafendamms 2000 Fuß beträgt, und die Kosten des Ganzen werden sich auf 700,000 Pfd. St. (4,760,000 Rthl.) belaufen. Solche Riesenwerke unternimmt und vollbringt England! Der unterseeische Holyhead-Havth-Telegraph wird sich daran schließen und ebenfalls vielleicht schon bald das projektirte unterseeisch-atlantische Wunderwerk. (Wes. Z.)

Fahrten und Schicksale in Australien. — Ein Marsch durch das Murray-Thal.

(Von Fr. Gerstäcker.) (Fortsetzung.)

Rasch entschlossen wandte ich mich daher wieder dem Wege zu, das beste war, mich auf diesem zu halten und eine erste feindliche Annäherung abzuwarten. Ich war kaum zweihundert Schritt gegangen, als ich rechts, durch die niedern Theebüsche weg, zwei junge kräftige Kerle mit ihren Waffen nach dem Weg hinüberschneiden sah, als ob sie dort kreuzen wollten; ich war ungefähr noch 60 Schritt von ihnen entfernt, als sie stehen blieben, und mich dort, doch nicht in feindlicher Stellung, erwarteten. Durch das Abbiegen vom Hügel war ich der übrigen Schaar wieder aus den Augen gekommen, jetzt aber sah ich, wie diese sich ebenfalls auf dem Hügel sammelte, augenscheinlich um die Verhandlungen zu beobachten. Mir war übrigens schon vorher von allen, die ich darüber gesprochen und die längere Erfahrung für sich hatten, gesagt worden, nie und unter keinen Umständen, wenn ich jemals mit Eingeborenen in eine derartige Berührung kommen sollte, Furcht zu zeigen, und wenn mir auch jetzt das Herz ein wenig klopfte, beschloß ich doch die schwarzen Bursche davon nicht das mindeste merken zu lassen. Ich nahm deshalb die Büchse langsam und ohne sie zu spannen von der Schulter und unter den Arm, und ging meinen ruhigen Schritt fort auf die beiden mich Erwartenden zu.

„You smoke", sagte der eine, als ich dicht vor ihnen war, jetzt wohl denkend, daß ich bei ihnen stehen bleiben würde.

„No", lautete meine kurze Anwort, und damit bog ich ihnen nur eben nach der rechten Seite ausweichend, mir aber auch den rechten Arm mit dem Gewehr — und mein Jagdmesser trug ich, der Tasche wegen ebenfalls an der rechten Seite — freihaltend, und schritt meinen gewöhnlichen Gang fort. Ein paar Sekunden blieben sie, wie unschlüssig gemacht, stehen, dann aber kamen sie, nach ein paar schnell gewechselten Worten, rasch hinter mir her, und ich war jetzt genöthigt mich umzudrehen und stehen zu bleiben.

„You smoke —", wiederholte der eine, der vorher gesprochen, ungeduldig, nicht mehr in bloßer Frage, sondern schon fordernd, und ich sagte ihnen eben so kurz und bestimmt, daß ich keinen Tabak bei mir hätte. Das war nun freilich nicht der Fall, und ich hätte ihnen gern eine Stange gegeben, that ich das aber, so glaubten sie am Ende sie hätten mich eingeschüchtert, und ihre Habgier wurde dann gereizt und trieb sie zu weiterem.

„That dam gammon", fuhr aber der Sprecher jetzt wüthend auf — you smoke — gammon ist ihr englischer Ausdruck für Lüge, Betrug, zum Besten haben ꝛc. Ich griff in die Tasche, zog eine Stange Tabak heraus, zeigte sie dem einen und sagte ihm, er solle den Tabak haben, wenn er mir eine von seinen Bumerangs gäbe, die er in der Hand trug. Die Wirkung, die dieser Vorschlag auf ihn machte, war in der That komisch. Er sah mich erst ein paar Sekunden lang erstaunt an, dann seinen Kameraden, und sprang dann plötzlich, wie in einem Ausbruch von Fröhlichkeit, hoch in die Höhe. Dann aber griff er die eine Bumerang in die rechte Hand, lief ein paar Schritt zurück und rief: „I give you Bumerang", und schwang die Waffe, als ob er sie nach mir schleudern wollte.

Vielleicht sollte das Ganze nur Scherz sein; jedenfalls zeigte es mir aber deutlich, wie ganz verschieden sich jetzt diese zum Kampf ausrückenden Burschen betrugen, wenn sie einen einzelnen Mann zwischen sich hatten, mit dem sie vielleicht glauben mochten, sie könnten thun, was sie wollten. Wie er aber nun zurücktrat und die Bumerang in der Luft schwang, hatte ich meinen Tabak auch schon wieder eingesteckt, und ließ, ohne weiter eine Miene zu verziehen, beide Hähne aufknacken. Beide Schwarze faßten bei dem ihnen wohl gut genug bekannten Laut nach ihren Speeren, vor Feuergewehren, besonders doppelten, die sie recht gut von einfachen zu unterscheiden wissen, haben sie aber eine sehr heilsame Scheu, und unschlüssig sahen sie sich, wohl überzeugt, daß der Angriff nur von ihrer Seite abhänge, einander an. Da stieß einer der Indianer, die auf dem Hügel standen, und deren Bewegung ich bis dahin ganz aus den Augen verloren hatte, einen eigenthümlichen Schrei aus und wie ein Blitz wandten sich meine beiden Freunde darnach um, und als ich mich ebenfalls dorthin wandte, sah ich eben noch wie drei von den Schwarzen in toller Eile und ihre Speere zum Wurf in der Hand den Hügel hinab und dorthin in die Büsche sprangen, wo ich hergekommen war.

Im ersten Augenblick konnte ich nichts anderes glauben, als Schrei und Angriff gelte mir, die nächste Sekunde überzeugte mich aber, daß kein Mensch mehr an mich dachte; denn sogar die beiden an mich Abgeschickten rannten, so rasch sie ihre Beine trugen, die Straße zurück. Natürlich blieb ich nicht lange stehen, um ihre Rückkunft zu erwarten, beeilte meinen Marsch auch nicht im mindesten, jedenfalls um keine Furcht zu zeigen, und verfolgte ruhig meine Straße in den Fahrgleisen. Als ich mich aber nach einer Weile umdrehte, sah ich nur zu gut, daß kein Mensch mehr Notiz von mir nahm, denn die Frauen, die jetzt nur noch auf dem Hügel standen, hatten mir alle den Rücken zugedreht, und schauten nach der entgegengesetzten Richtung hin.

In der nächsten Station, die ich den Abend noch, gerade vor Dunkelwerden, erreichte, bekam ich die Auflösung dieses räthselhaften Betragens.

Diese Indianer gehörten zu den Murrumbidgee-Blacks. Kurze Zeit vorher war einer der Swanhill-Blacks herüber an den Murrumbidgee zu einem kleinen Stamm gekommen. Er war allein, und trifft zwei Murrumbidgee-Blacks, von denen der eine eine Flinte trägt. Diese beiden fragen ihn, wo er her kommt und wie er heißt, und als er die Fragen beantwortet, sagt ihm der eine: es sei gut; er solle mit ihm gehen, giebt ihm sogar das geladene Gewehr zu tragen, und läßt ihn vorangehen. Als sie aber eine kurze Strecke auf diese Art marschirt und an einen dazu passenden Ort gekommen sind, nimmt der eine, der vorher die Flinte gehabt, seinem Kameraden den Waddie oder die kleine Kriegskeule aus der Hand, schlägt den fremden Schwarzen damit zu Boden und ihm dann das Gehirn ein, schneidet ihn auf, nimmt das Nierenfett heraus und deckt ihn dann mit Zweigen und Büschen zu.

Der Stamm des Ermordeten erfährt das aber, und erklärt für die That Rache nehmen zu wollen; die übrigen Murrumbidgee-Blacks wollen den Schwarzen ihres Stammes schützen, und zogen nun deshalb jetzt von allen Seiten heran, so daß die Settler in der ganzen Gegend vermutheten, es würde jedenfalls zum Kampf zwischen den Stämmen kommen. Was übrigens das sonderbare Betragen der Blacks gegen mich betraf, wodurch ich ihnen ungehindert entkam, wußte ich mir nicht anders zu erklären, als daß jener Schwarze, den ich zweimal hatte über meinen Weg gleiten sehen, vielleicht dem feindlichen Stamm angehörte, hier zum Spioniren herübergekommen und von den Feinden entdeckt worden war. In dem Fall lag ihnen natürlich alles daran, dieses Spions habhaft zu werden, und sie ließen mich gern ungeschoren. Möglich ist's aber auch, daß es nur ein Vorwand war, auf eine anständige Art von mir loszukommen; denn die Schwarzen sind so feig als sie heimtückisch sind, und hüten sich, so lange sie es irgend vermeiden können, einen öffentlichen Angriff auf Weiße zu machen, der vielleicht später von einem ihres eigenen Stammes verrathen werden könnte. Kann das heimlich geschehen, wenn ihrer nur höchstens zwei beisammen sind, geniren sie sich weniger; die meisten Mordthaten an Weißen sind auch fast sämmtlich von einem einzelnen Black oder von zweien ausgeübt worden.

(Fortsetzung folgt.)

---

[211]

Bekanntmachung.

In weiterer Fortführung der Maßregeln, welche nach der Bekanntmachung vom 17. v. Mts. gegen den hierselbst unter dem Namen der christkatholischen Gemeinde bestandenen Dissidenten-Verein ergriffen worden sind, ist die unter dem Namen „christkatholische Gemeinde-Schule" bisher hierselbst bestandene Elementar-Schule geschlossen worden.

Wir fordern, indem wir dies zur öffentlichen Kenntniß bringen, die Eltern und Pfleger dieser Schüler hiermit auf, für die Einweisung dieser ihrer Kinder oder Pflegebefohlenen in eine der öffentlichen Schulen oder konzessionirten Privat-Schulen unverzüglich zu veranlassen.

Breslau, den 4. März 1852.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, ist zu haben:

Beschreibung des neuen Stadtgerichts-Gebäudes in Breslau.

Mit einer Abbildung der Façade und des Planes.

[1219] **Preis 2½ Sgr.**

[1157]

Zur heiligen Fastenzeit.

Mit Genehmigung der geistlichen Obrigkeit erschien im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in **Breslau**, Kupferschmiedestraße Nr. 13, und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Der schmerzhafte Rosenkranz

gebetet für uns selbst und für die armen Seelen,

in einer Doppelreihe von Fasten-Predigten,

von **Wilhelm Hahn,** Kaplan in Wartha.

Zweite Auflage. VIII. 107 Seiten. Preis 10 Sgr. netto.

[1222] Im Verlage von **Joh. Urban Kern,** Ring Nr. 2, ist erschienen:

Komus.

Etui-Repertoir für Privat-Theater.

1—3s Bdchn., jedes à 5 Sgr.

Inhalt: 1s Bdchn. Der Kuß, Lustspiel von Carlo. 5 Sgr.
2s Bdchn. Bruder Fritz, Lustspiel von demselben. 5 Sgr.
3s Bdchn. Hydropathie auf d. Eisenbahn, Lustspiel von E. Milius. 5 Sgr.

[1223] Im Verlage der Holle'schen Buchhandlung in Wolfenbüttel ist erschienen und in allen Buch- und Kunsthandlungen, in **Breslau** namentlich bei **J. U. Kern,** Ring Nr. 2, F. Hirt, W. G. Korn, F. E. C. Leuckart, Jos. Max u. Komp., P. Th. Scholz, A. Schulz und Comp. und bei Trewendt u. Granier vorräthig:

Schulwandkarten der **Planigloben** von **Europa, Asien, Afrika, Nord-Amerika, Süd-Amerika, Australien, Deutschland,** und **Palästina zur Zeit Jesu,** gezeichnet und gravirt von **L. Holle.** Preis jeder aus 4 großen Imperialblättern bestehenden Karte bei größter Korrektheit, Uebersichtlichkeit und Sauberkeit nur 20 Sgr.

26 geographische Kartennetze zur Erleichterung des Landkartenzeichnens, entworfen von **L. Holle.** Preis 10 Sgr.

Vollständiger Schulatlas der neuesten Erdkunde in 27 illuminirten Karten von **L. Holle.** 7te Auflage. Preis 20 Sgr.

Kleiner Schulatlas der neuesten Erdkunde. 8 Blatt. Ein Auszug aus obigem. 6te Auflage. Preis 6 Sgr.

Historisch-geographischer Handatlas zur alten, mittlern und neueren Geschichte, von Th. Th. König. 28 Karten in Imperial 4. 2te verbess. Aufl. 1 Thlr. 5 Sgr.

[2068] Zur Bequemlichkeit Breslaus und der Umgegend befindet sich jetzt ein **Haupt-Depot** des **Käse-Fabrikats aus Hartmannsdorf,** Kreis Landeshut in Schlesien, in **Breslau, Albrechtsstraße Nr. 58,** nahe am Ringe. **Dominium Hartmannsdorf.**

Hierdurch in den Stand gesetzt, obiges Fabrikat zum Selbstkostenpreise zu verkaufen, empfehle ich mich zu geschätzten Aufträgen allen meinen geehrten Kunden und Geschäftsgönnern zur promptesten soliden Bedienung. Zugleich empfehle ich alle Sorten **Schweizerkäse,** als: Hoch-Olmer, Emmenthaler, auch holländischen wie echt limburger zum Fabrikpreise.

Breslau, den 3. März 1852.

Johann Böhm, Käsehändler, Albrechtsstraße Nr. 58.

[1228] Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner Schwester **Henriette** mit Herrn **Bernhard Schäfer** in Gleiwitz beehre ich mich Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Loslau, den 2. März 1852.

M. Holländer.

Als Verlobte empfehlen sich:

Henriette Holländer.
Bernhard Schäfer.
Loslau. Gleiwitz.

[2126] Neuvermählte:

Wilhelm Knebel,
Agnes Knebel, geb. **Tschieschek.**

Breslau, den 3. März 1852.

[2122] Entbindungs-Anzeige.

Meine liebe Frau ist heut von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden worden, was ich an Stelle besonderer Meldungen hiermit ergebenst anzeige.

Breslau, am 4. März 1852.

Hübner,
General-Landschafts-Syndikus.

[2136] Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag um 4 Uhr verschied sanft nach jahrelangen Leiden der Bürger und Speise-Wirth **Albert Hein,** in einem Alter von 40 Jahren und 19 Tagen. Wer den Verblichenen kannte, wird unsern tiefen Schmerz zu würdigen wissen, und uns seine stille Theilnahme nicht versagen. Breslau, den 5. März 1852.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, 3 Uhr, auf dem Glacie in der Ohlauer-Vorstadt statt.

[2140] Todes-Anzeige.

Heute früh 8 Uhr verschied sanft nach 3wöchentlichen Leiden, am Nervenfieber, meine innigstgeliebte Frau, die zärtlichste Mutter zweier hinterbliebenen Kinder, **Marie,** geb. **Hahn,** im Alter von 35 Jahren. Betrübten Gemüthes widme ich diese Anzeige Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme.

Gleiwitz, den 4. März 1852.

N. D. Mosler.

[2138]

Nachruf

an den zu Gleiwitz am 29. Februar 1852 verstorbenen Kaufmann

Herrn Bernhard Troplowitz.

Wie die kräftige Eiche, die vom Sturm bezwungen,
Sonst, der Schmuck des Hains, den Müden Schatten gab,
So hat, Edler, Dich der grause Tod verschlungen,
Und mit herbem Schmerz erblicken wir Dein Grab.

In der Blüthe Deiner Jahre uns entrissen
Senktest Du in tiefe Trauer unser Herz;
Ach! wie Mancher wird Dich, Theurer, nun vermissen,
Denn Du linderteſt ja stets des Nächsten Schmerz.

Thränenvoll an Deinem Grabe stehn die Deinen,
Viele Freunde auch bejammern Deinen Tod,
Doch auch Arme, Kranke, Dürft'ge Dich beweinen,
Denen Du mit Milde halfst in ihrer Noth.

Ruhe sanft im heil'gen stillen Grabesfrieden,
Alles in der Welt muß einst ja auch vergehn,
Drum giebt es für uns nur einen Trost hienieden:
Daß wir Dich im bess'ren Jenseits wiederseh'n.

J. L.

[1231] **Oeffentliche Danksagung.**

Mehr im Interesse des Publikums, als um „dem Verdienste seine Krone" aufzusetzen, denn für jeden Ehrenmann und Heros in Kunst und Wissenschaft ist wohl das eigene Bewußtsein der glänzendste Lohn, fühle ich mich verpflichtet, den Herren Doktoren der Medizin **Raschkow** in Loslau und **Wachsmann** hier, auch öffentlich meinen innigsten Dank für die vom Ersteren unter thätiger Assistenz des Letzteren äußerst glücklich ausgeführte Operation an meinem dreiundzwanzigjährigen Sohne Joseph, und zwar einer Darmverwickelung, die sich in einen veralteten Doppelbruchsack eingeklemmt hatte und schon stark verwachsen war, hiermit gehorsamst abzustatten, zumal ich durch Einreden von anderer Seite her, daß hier nur noch allenfalls von der Natur Rettung zu hoffen sei, verleitet, das Gelingen durch zu späten Anruf eines wahren Jüngers Aeskulaps, äußerst erschwert zu haben, mich selbst anklagen muß.

Sohrau in Oberschlesien, den 4. März 1852.

Franz Häusel sen., Fleischermeister.

[2142] **Heiraths-Gesuch.**

Ein Gastwirth in mittlern Jahren, welcher gleichzeitig eine ansehnliche Profession behauptet, auch eine einträgliche Wirthschaft, deren Werth 6000 Rtl. beträgt, übernehmen wird, sucht auf diesem Wege, wegen Mangel an Bekanntschaft, eine Lebensgefährtin mit einem disponiblen Vermögen von circa 1500—2000 Rtl. zur Anzahlung.

Hierauf Reflektirende von hier oder auswärts mögen sich poste restante Breslau unter Chiffer A. B. melden.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, den 6. März. 56ste Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Die Hochzeit des Figaro."** Komische Oper in drei Aufzügen. Musik von Mozart. Susanne, Frl. Babnigg. (Letzte Vorstellung dieser Oper mit Fräulein Babnigg vor deren Abgange von hiesiger Bühne.)

Sonntag, den 7. März. 57ste Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum fünften Male: **„Lebende Bilder mit lebenden Randzeichnungen."** Die Arrangements der Randzeichnungen als lebende Bilder sind von Hrn. Görner erfunden und zum ersten Male nach dessen Idee auf einer Bühne dargestellt. Hierzu, zum fünften Male: **„Camoëns."** Dramatisches Gedicht in einem Aufzuge von Friedr. Halm. Hierauf zum fünften Male: **„Ein Bräutigam, der seine Braut verheirathet."** Lustspiel in 1 Akt von Feodor Wehl. Dann zum fünften Male: **„Ein Berliner im Schwarzwalde** oder **'s Lorle."** Schwank mit Gesang in 1 Akt von J. Ch. Wages. Nach dem ersten Stücke. Erstes lebendes Bild mit lebenden Randzeichnungen: **„Der Glockenguß zu Breslau."** Nach Wilhelm Müllers Gedicht gezeichnet von Sonderland. Das Gedicht wird vorgetragen von Frau Ahrens. Nach dem zweiten Stücke: Zweites lebendes Bild mit lebenden Randzeichnungen: **„Die Theilung der Erde."** Nach Schillers Gedicht gezeichnet von Sonderland. Das Gedicht wird vorgetragen von Frau Ahrens. Nach dem dritten Stücke: Drittes lebendes Bild mit lebenden Randzeichnungen: **„Der Blumen Rache."** Nach Freiligraths Gedicht gezeichnet von Sonderland. Das Gedicht wird vorgetragen von Frl. Schwelle. — Die neuen Rahmen-Dekorationen zu den Bildern sind von Herrn Schreiter gemalt. Die Bilder werden mit dem zu dieser Vorstellung auf der Bühne neu eingerichteten Gasapparat beleuchtet.

[1230] **Betrügerei und Warnung.**

Am 3. dieses Monats ist ein hiesiger Bürger, behufs Auswanderung nach Amerika, nach Hamburg (möglicher Weise auch nach Bremen) abgefahren. Da die Mittel jedoch nicht zureichen wollten, hat er sich mit anderen Personen verbunden zu gemeinschaftlicher Auswanderung, und von denselben das Handgeld eingezogen. Unter den auf solche Weise um ihr Handgeld gebrachten Personen befindet sich auch des Unterzeichneten Köchin, und dieselbe hat nicht blos den Verlust des Geldes, 10 Rtl., sondern auch noch den einer Kiste, deren Inhalt an Leib- und Bettwäsche, Kleiderstoffen und sonstigen Dingen 70 Rtl. übersteigt, zu beklagen, da sich der betreffende Bürger plötzlich aus Breslau fortgemacht hat. Auf gleiche Weise sollen auch noch andere Personen um Geld gekommen sein, anderer Gaunereien nicht zu gedenken. Hierdurch sieht sich der Unterzeichnete veranlaßt, alle diejenigen, welche auswandern wollen, zu warnen vor solchen Winkel-Verbindungen, ihnen vielmehr nicht dringend genug anzuempfehlen, sich bei ehrenwerthen Agenten oder bei dem Unterzeichneten Rath und Beistand zu ihrem Vorhaben zu erholen.

Breslau, den 5. März 1852.

Karl Winderlich,
Vorsitzender des Auswanderungs-Vereins.

[2102] **Winter-Verein.**

Sonntag den 7ten: Gesellschaft (Concert).

Die Direktion.

[1224] **Offne Stellen.** 4 Handlungs-Lehrlinge, 3 Oekonomie-Eleven, 2 Kammerjungfern, 2 Gärtner, 1 Bedienter, 1 Reitknecht, 3 Kochköchinnen und 1 Büffet- und Bedienungs-Schleußerin können sich melden im Versorgungs-Büreau des **E. Berger,** Bischofstraße 16.

[2131] Auswärtigen Eltern, deren jüngere Kinder hiesige Schulen besuchen sollen, kann für deren sorgsamste Pflege und Bildung eine sehr achtbare Familie gewissenhaft empfehlen:

Ulrich,
Subsenior zu St. Mar. Magdal.

[1199] **4 Wirthschafts-Eleven** werden zum 1. April d. J. mit Genehmigung des Besitzers, Herrn Friedrich v. Falkenhausen, auf den Gütern Wallisfurth bei Glaz und Bielau bei Neisse, auf jedem Orte zwei, angenommen. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen:

Beninde, Rentmeister in Wallisfurth.

Noch nicht da gewesen!

Für 2 Sgr. gebe ich **ein Achtel** Rhein- oder französischen Wein kräftiger und guter Qualität. Wer ein Glas Wein liebt und doch nicht viel darauf verwenden will, beehre mich mit seinem Besuch und er wird mir beistimmen:

noch nicht da gewesen!!

[2129] **August Schultz,** Schuhbrücke 72.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

[1213] Im Verlage der J. G. Calve'schen Buchhandlung in Prag ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max u. Komp.**:

Gekrönte Preisschrift!

Geschichte der Landwirthschaft

oder: Geschichtliche Uebersicht der Fortschritte landwirthschaftlicher Erkenntnisse in den letzten 100 Jahren.

Von Dr. **Fraas**,
Universitätsprofessor, erster Schriftführer des landw. Vereins in Baiern, mehr. gel. Gesellsch. Mitgl. zu München.

1. Hälfte. 24 Bogen 8. Geh. Preis 2 Rtlr. 4 gGr.

[1214] **Neue Zeitschrift.**

Die Natur. Zeitung zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntniß und Naturanschauung für **Leser aller Stände.**

Herausgegeben von Dr. **Ule, Müller, Roßmäßler** 2c. Mit xylographischen Illustrationen. Vierteljährl. Subskriptionspreis bei allen Buchhandlungen und Postämtern 25 Sgr. Prospekte und Exemplare zur Ansicht in jeder Buchhandlung, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max und Komp.**

Halle, Januar 1852. **G. Schwetschke's** Verlag.

[1215] **Wichtige Schrift**
für Kapitalisten, Landwirthe und Gewerbetreibende.

So eben erschien bei uns und ist in der Buchhandlung **Josef Max u. Komp.** in **Breslau** zu haben:

Das Wesen der Diskonto-Gesellschaft in Berlin
und ihre Benutzung.

Von **David Hansemann.**
8. 64 Seiten. 10 Sgr.

Wir machen auf diese Schrift besonders aufmerksam, da das Institut, an dessen Spitze der als tüchtiger Finanzmann so bekannte Verfasser steht, sowohl Gelder rentbar macht, wie auch auf solider Basis Personal-Kredit gewährt, und seine Wirksamkeit über den ganzen Staat ausdehnt.

Berlin, den 21. Januar 1852.
F. Schneider u. Comp., Buch- und Kunsthandlung, unter den Linden 19.

[1216] In der Buchhandlung von **Josef Max u. Komp.** in **Breslau** — Heege in Schweidnitz — Reißner in Liegnitz — und in den unterzeichneten Buchhandlungen ist das zur Ziehung der Blumen ausgezeichnete Buch zu haben:

J. G. Gruner:

Gründlicher Unterricht in der Blumenzucht,
nach 56jähriger Erfahrung dargestellt.

Ein zuverlässiger Rathgeber 1) über alle Theile der Blumenzucht, 2) über beste Kultur derselben, 3) Erziehung des Blumensaamens, 4) über zweckmäßige Durchwinterung der Blumen, 5) Vertilgung schädlicher Insekten und 6) über die monatlichen Garten-Verrichtungen.

In 300 zweckmäßigen Anweisungen.
(Quedlinburg bei Ernst.) Preis 1 Thlr. 5 Sgr.

Dieser neue, vollständige, von Gruner herausgegebene Blumen-Gärtner ist ein sicherer Führer, auf den sich jeder Blumenfreund verlassen und darnach arbeiten kann.

☞ Auch in der Flemming'schen Sort.-Buchhandlung in Glogau — Bredul u. Förster in Gleiwitz — Borchard in Neisse — Köhler in Görlitz — Nesener in Hirschberg — Weiß in Grünberg und Ziegler in Brieg vorräthig.

[1217] Bei **Josef Max u. Komp.** in **Breslau** ist zu haben:

Adelheid Mercierclair (Erzieherin):

Eintritt einer jungen Dame
in die Welt.

Oder Anweisung, wie sich ein junges Mädchen bei Besuchen, auf Bällen, beim Mittag- und Abendessen, im Theater, Konzert und in Gesellschaften zu benehmen hat. Nebst Belehrungen über Toilette; Anweisungen zu einigen beliebten Spielen u. dgl. m.

Zweite Auflage. 16. Geh. Preis $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Schles. Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

In Gemäßheit des § 25 des Gesellschafts-Statuts laden wir die Herren Aktionäre zu der diesjährigen ordentlichen

General-Versammlung auf den 29. März,
Nachmittag 3 Uhr, im hiesigen Börsen-Lokale,

ergebenst ein. — In dieser Versammlung wird insbesondere die Wahl eines Mitgliedes und Stellvertreters der Direktion, so wie zweier Mitglieder und eines Stellvertreters des Verwaltungsrathes vorgenommen werden.

Die Legitimation der Erscheinenden wird durch das Aktienbuch geprüft (§ 28 des Statuts). Abwesende können sich durch andere Aktionäre auf Grund schriftlicher Vollmacht vertreten lassen.

Breslau, den 1. März 1852.

[1170] **Direktion**
der schlesischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

[1226] Bei Beginn der Bleichzeit empfiehlt der Unterzeichnete hiermit seine **Bleich-Anstalt** für leinene Gewebe, Garne und Zwirne. Für **Schlesien** und die **Mark** werden die Besorgung der Bleichwaaren folgende Herren Agenten übernehmen:

Herr A. D. Fritze sen. in Perleberg.	Herr P. Mühsam in Beuthen i. O.-S.
" L. Gottwald in Breslau.	" Ed. Meyer in Werben a. E.
" L. Grunzke in Schwedt.	" Gust. Pollack in Goldberg.
" J. Itzigsohn in Havelberg.	" F. W. Schrodt in Züllichau.
" L. Kern in Ratibor.	" Franz Wollkopf in Drossen.
" G. Kalklösch in Beeskow.	Mad. Ant. Wenzlik in Gleiwitz.
" A. Liebichen in Lippehne.	

Greifenberg i. Schl., im März 1852. **C. T. Hartmann.**

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 53 Schuhbrücke und Nr. 36 Messergasse belegenen, auf 9985, Rthlr. 24 Sgr. 2 Pf. geschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin

auf den 6. April 1852,
Vormittags 11 Uhr,

in unserem Parteienzimmer — Junkernstraße Nr. 10 — anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden:
1) der Destillateur Gottfr. Wilh. Bormann;
2) der Partikulier Joh. Benj. Bauer;
3) die Wittwe Dammer, Charlotte Wilhelmine, geb. Feiser,

hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 6. Sept. 1851.
[19] Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

---

[212] **Bekanntmachung.**

Von dem Umbau unserer Wasserkunst sind 8 Stück Metallsohlen 22 Zoll lang, ein Metallrohr 2 Fuß lang mit 2 Stutzröhren 8 Zoll lang, 4 Zoll stark, im Gewicht 2 Zentner 37 Pfund; 44 Stück Metallager und Futter 90 Pfund und ein Metallzapfen von Gußeisen, 1 Zentner 81 Pfund schwer, erübrigt und sollen diese Metallstücke meistbietend verkauft werden.

Wir haben hierzu auf

Mittwoch den 17. März,
Vormittags 10 Uhr,

in unserer Stadtwaage Termin angesetzt und laden Kauflustige dazu ein.

Schweidnitz, den 2. März 1852.
Der Magistrat.

---

[209] **Bekanntmachung.**

Königl. Kreisgericht Bunzlau. I. Abtheil.

Das zu Waldau, Bunzlauer Kreises gelegene, im Hypothekenbuche unter Nr. 212 verzeichnete, den Erben des königl. Postverwalters Gustav Moritz Bröer, nämlich:

der verw. Mathilde Alexandrine Bröer, geb. Fechner, und den Geschwistern
Arwin Gustav,
Otto Friedrich Rudolph,
Marie Mathilde Hedwig,
Anna Elisabeth Mathilde, } Bröer

gehörige Posthaus nebst dem dazu gehörigen sogenannten Postgrundstück, abgeschätzt auf 6434 Thlr. 10 Sgr. soll zum Zweck der Erbesauseinandersetzung

den 10. September 1852

Vormittags 11 Uhr im böhmischen Hause zu Günthersdorf vor dem Gerichtstags-Kommissar subhastirt werden. Taxe und Hypothekenschein können in unserm III. Büreau eingesehen werden.

Zugleich werden die ihrem Aufenthalte nach unbekannten Realgläubiger:
a) die verw. Pastor prim. Sara Friederike Herrmann, geb. Bruckmeyer,
b) der emerit. Landsteuer-Kassirer Johann Gottlieb Hübner,
c) der Justiz-Kommissar und Notar Samuel August Wohlgemuth Langer zu Görlitz,
d) die verw. Superintendent Judith Florentine Janke, geb. Mosig, zu Görlitz,
e) der Prediger Carl Gottlob Willkomm zu Herwigsdorf bei Zittau,

resp. deren Erben, hierzu öffentlich vorgeladen.

Die königliche hohe Regierung zu Liegnitz hat mir nach bestandener Prüfung das Qualifikations-Attest als Maurer-Meister ertheilt, weshalb ich mir erlaube, einem geehrten Publikum hiesiger Stadt und Umgegend, mich zu allen in dieses Fach schlagenden Arbeiten ergebenst zu empfehlen.

Durch vieljährige praktische Erfahrungen bin ich in Stand gesetzt allen Anforderungen genügen zu können.

Aus meinem in Liebenau, Herrschaft Adersbach in Böhmen, ¼ Meile von Schömberg und 1 Meile von Friedland, unter Fürstenstein gelegenen Sandsteinbruche, liefere ich alle Bauarbeiten, so wie auch Wasserbehälter, Malztröge 2c. in beliebigen Dimensionen, von transportabler Größe, aus einem Block gearbeitet, unter Versicherung der billigsten Preise.

Ich werde mich bestreben, durch die reellste Bedienung das mir zu schenkende Vertrauen jeder Zeit gewissenhaft zu rechtfertigen. [1212]

Schömberg, den 28. Februar 1852.
J. Baumert,
Maurer-Meister und Steinbruch-Besitzer.

[2141] **Bekanntmachung.**

Das in der Breslauer Zeitung mehrmals, zuletzt am 2. März inserirte, und auf dem königl. Stadtgericht am 2. April d. J. zur Subhastation gestellte Grundstück Nr. 4 am großen Wehre, u. Nr. 7 der Salzgasse, ist ein **Mühlengrundstück.** Es enthält ein Brettschneidewerk, Fournieranstalt, Pappenfabrik, 2 Wasserräder, ganz vorzügliche Wasserkraft, bedeutenden Hofraum und ein großes Wohnhaus, eignet sich also noch zu manchen andern Zwecken.

Breslau, den 5. März 1852.
Ein Interessent.

Die ersten sieben Nummern der humoristischen Wochenschrift:

Quodlibet,
Redakteur Dr. **J. Lasker,**

sind erschienen. — Bei allen königl. preuß. Post-Anstalten werden Abonnements gegen Bezahlung von $12\frac{1}{2}$ Sgr. pro Quartal angenommen.

In Breslau abonnirt man bei Herrn Buchhändler **P. Th. Scholtz**, Kupferschmiedestraße Nr. 17, für 10 Sgr. pro Quartal, wo auch Inserate für das Quodlibet entgegen genommen werden. [1123]

[2108] **Photographie.**

Hiermit übergebe ich dem Publikum eine neue, mit wichtigen Verbesserungen vermehrte Auflage meiner **Anleitung zur Photographie auf Papier,** und schmeichle mir, daß dieselbe eine ebenso günstige und zahlreiche Aufnahme finden wird, wie die vorjährige.

Der Anleitung liegen bei: 1) das Portrait eines berühmten Künstlers (aus meinem photographischen Künstler-Album); 2) ein neues Genre-Bild; 3) ein weiblicher Akt; 4) ein weiblicher Modellkopf; — diese Bilder sind nach dem Leben, ohne Retouche und im größten Maßstabe —; 5) der Kopf oder das Bruststück der Bavaria mit darauf befindlichen F. v. Miller und X. Schwanthaler nebst vielen Arbeitern (vor Ausstellung dieses Riesen-Standbildes in der königl. Erzgießerei photographirt); 6) eine Nymphe nach L. v. Schwanthalers Marmor-Statue; 7) ein retouchirtes und 8) ein negatives Musterbild (Portraits).

Der Preis für Anleitung und Beilagen beträgt 25 Fl. pränum. franco. Negativ und positiv präparirtes Papier, je 48 Quartblätter, kosten $3\frac{1}{2}$ Thlr. 24 Bogen groß Folio oder 48 Briefbogen unpräparirtes negatives Papier $1\frac{1}{2}$ Thlr., positives 1 Thlr.

Photographische Präparate zu Papierbildern besorge ich und ertheile unter bestimmten Bedingungen auch praktischen Unterricht in der Photographie. München, im März 1852.

A. Löcherer, Chemiker u. Photograph,
Schützenstraße Nr. 4 o.

[1077] **Hausverkauf.**

Die Erben des Bäckermeisters Anton Adam haben mich beauftragt, das ihnen gehörige, unter Nummer 149 hierselbst auf der Breslauer Gasse gelegene Haus meistbietend zu verkaufen. Ich habe daher zur Abgabe der Gebote und event. zum Abschluß des Kaufvertrages einen Termin auf den

18. März d. J. Nachm. 3 Uhr,

in meinem Amtslokale hierselbst anberaumt. Indem ich Kauflustige hierzu einlade, bemerke ich, daß die Kaufbedingungen jederzeit während der Amts-Stunden in meiner Kanzlei eingesehen werden können.

Reichenbach in Schlesien, den 25. Febr. 1852.
Knittel,
Königl. Rechts-Anwalt und Notar.

---

[929] Ich warne hiermit Jeden, auf meinen oder den Namen meines Destillationsgeschäftes

M. Morgenstern in Neumarkt

irgend Jemandem etwas zu borgen, das ich nicht selbst schriftlich bestellt, indem ich nur hierfür aufkomme.

Theresia Morgenstern,
Inhaberin des Destillationsgeschäfts:
M. Morgenstern in Neumarkt.

[2119] **Ammen** sind immer zu erhalten durch **Jüngling,** Ohlauer Straße 38.

[2137] Eine anständige Familie hierselbst in der Schweidnitzer Vorstadt erbietet sich Pensionäre unter günstigen Bedingungen bald oder zu Ostern aufzunehmen. Empfehlende Auskunft zu ertheilen ist bereit: Hr. Dr. Mauersberger, Instituts-Vorsteher, Gartenstraße Nr 34.

[1225] Einige sehr tüchtige **Wirthschafts-Beamten** von großen Oekonomien, die 10 und 14 Jahre an einem Orte zur größten Zufriedenheit dienen, suchen von Johannis d. J. ein anderweitiges Unterkommen. Näheres bei **E. Berger,** Bischofstraße 16.

[2127] **Zum Wurst-Abendbrot**
nebst musikalischer Abendunterhaltung ladet heut Sonnabend den 6. März freundlichst ein:
Obst, Malergasse Nr. 27.

[2125] **Ein Hauslehrer**

aufs Land wird gesucht, der zugleich Flügel-Unterricht ertheilen kann. Kandidaten, sowie dem Lehrfach Angehörende können sich melden bei dem Gutsbesitzer **Weber** in Mauschwitz bei Friedland O/S.

Etablissements = Anzeige. [2075]

Unter heutigem Tage haben wir hierorts

eine Dampf=Maschinen=Mostrich=Fabrik

eröffnet. Da wir uns durch die größten Anstrengungen in den Stand gesetzt fühlen, allen darauf bezüglichen Ansprüchen zu genügen, so bitten wir ergebenst, um gefällige Zuwendung von Aufträgen. — Auch haben wir in unserer Fabrik ein durch Dampfkraft betriebenes Stampfwerk einrichten lassen, und empfehlen dasselbe zum Stoßen von Gewürzen, Körnern, Wurzeln 2c. gegen billige Vergütung angelegentlichst.

Breslau, den 1. März 1852.

H. Schäfer & Comp., Comptoir Albrechtsstraße Nr. 55.



Das Verzeichniß für das Jahr 1852

von Gemüse=, Holz= und Blumen=Sämereien, Georginen=, Warm= und Kalthauspflanzen,

von **C. Platz u. Sohn** in Erfurt,

ist angekommen und werden die Bestellungen darauf angenommen in Breslau bei

[1218] **S. G. Schwartz**, Ohlauerstraße Nr. 21.

[2133]

Höchst vortheilhaftes Anerbieten.

Der Pächter eines hierorts, innerhalb der Stadt auf einer der verkehrreichsten Hauptstraßen gelegenen Restaurations=Lokals ist durch besondere Verhältnisse gezwungen, dasselbe in andere Hände übergehen zu lassen, und es soll dem etwaigen Abnehmer gegen Erlegung des Miethsquantums von 300 Rtlr. das ganze Inventarium incl. Billard, Küchen= und Kellereinrichtung, eigenthümlich zufallen. Offerten werden unter A. Z. poste rest. Breslau fr. erbeten.

[2130]

Den letzten Transport

frischen fließenden astrach. Winter=Caviar

haben wir heute empfangen, und empfehlen von dieser **großkörnigen, sehr wenig gesalzenen Waare** zum Wiederverkauf wie auch einzeln möglichst billig.

Lehmann u. Lange,

Ohlauerstraße Nr. 4 im goldnen Löwen.

[1220]

Gestern empfing ich den letzten Transport

frischen astrachaner Winter=Caviar

in wirklich ausgezeichnet schöner, großkörniger Prima=Qualität, die auch zur Konservirung für den Sommer ganz geeignet ist. Ich empfehle davon zum Wiederverkauf, wie auch in kleinen Quantitäten möglichst billig.

Carl Joseph Bourgarde,

Schuhbrücke Nr. 8, goldne Waage.

Ermelersche Cigarren.

Aus der Cigarren=Fabrik der Herren Ermeler u. Comp. in Berlin mit einem Lager ihrer sorgfältig aus gutem Tabak gearbeiteter Cigarren versehen, empfehle ich dieselben zu den von der Fabrik festgestellten Preisen, und zwar

	die 100 Stück:
La Fama, gelb geligert	58 Sgr.
desgl., lichtbraun	50 "
desgl., braun	43 "
Regalia, gelb	43 "
desgl. lichtbraun	39 "
desgl. braun	35 "
Perrossier, gelb	43 "
desgl. lichtbraun	39 "
desgl. braun	35 "
Holländ. Portorico, gelb	$30\frac{1}{2}$ "
desgl., lichtbraun	30 "
desgl., braun	$28\frac{1}{2}$ "
Fernandez	21 "
Halb Portorico	17 "
Ermeler Cigarren, Litt. A.	30 "
desgl., — B.	40 "
desgl., — C.	60 "

Sämmtliche Sorten sind in Packete zu 50 und 100 Stück verpackt und jedem Packete die Fabrik-Firma und der Preis beigedruckt, wodurch den geehrten Konsumenten die Sicherheit gegeben ist, daß ihnen bei mir stets dasselbe Fabrikat und zu dem von der Fabrik festgesetzten Preise verabreicht werde. [2135]

Julius Neugebauer,

Schweidnitzerstraße Nr. 35, zum rothen Krebs.

---

[848] **Ankauf von Ritter= und Landgütern.** Durch das unterzeichnete Comtoir werden von Seiten mehrerer solider und zahlfähiger Männer Güter=Ankäufe beabsichtigt und desfallsige Unterhandlungen baldigst gewünscht, weshalb die zum Verkauf gesonnenen Herren Besitzer sowohl größerer, wie mittlerer und kleinerer Güter ersucht sind, ihre gef. Offerten — mit Angabe der Größe und Beschaffenheit der Güter, sowie des Viehstandes, der Forderung und Anzahlung versehen — baldigst franco einzusenden.

Das Comtoir von

Clemens Warnecke in Braunschweig.

---

[944] **Bleichwaaren,**

zur Beförderung ins Gebirge, werden angenommen bei **Ferd. Scholtz**, Büttnerstraße Nr. 6.

[2134] Von besten oberschles. Stück=, Würfel= und Staub=Kohlen, die Tonne $25\frac{1}{2}$ Sgr., 20 Sgr. und 6 Sgr., Ablage am Schießwerder 5.

[2017] **Seifensiederei=Verkauf.**

Mein am Ringe zu Schömberg, Kr. Landeshut, belegenes, brauberechtigtes Haus, mit eingerichteter Seifensiederei und Wirthschaftsgebäuden, wozu 100 Morgen bestes Ackerland und zweischürige Wiesen gehören, bin ich Willens zu verkaufen. Das Nähere in Breslau Schuhbr. Nr. 74 im Comptoir und bei Unterzeichnetem.

Anton Kühn,

Gastwirth im schwarzen Roß in Schömberg.

[2124] Eine gebildete Person aus guter Familie wünscht außerhalb Breslau, in dem Hause eines gebildeten älteren Herrn, die selbstständige Führung des Hauswesens zu übernehmen, und würde sich dabei auch sehr gern der Erziehung kleiner Kinder widmen. Adresse: N. P. N. poste restante Breslau franco.

[2143] **Sehr schöne Erlenpflanzen** sind mehrere hundert Schock à $2\frac{1}{2}$ Sgr. zu verkaufen beim Freigutsbesitzer **Tappert** zu Apothekerei Spalitz bei Oels.

Brochirte u. gestickte **Gardinen,** wollene und halbwollene **Möbel=Damaste, Sopha=Teppiche** und **Tischdecken** empfiehlt zu sehr billigen Preisen:

Joseph Prager,

[1229] Ohlauerstraße Nr. 8.

[2139] Auf großen Gütern kann ein Wirthschafts=Eleve gegen eine mäßige Pensionszahlung zu Ostern gut untergebracht werden. Näheres Ohlauerstraße Nr. 24, 3 Stiegen, rechts.

Für ein Geschäft in einer benachbarten Stadt wird bald, oder spätestens zu Ostern ein Commis gesucht, der mit der Buchführung und den Comptoir=Arbeiten vertraut, aber auch im Detail=Geschäft bewandert ist.

Offerten werden Karls=Straße Nr. 48 im Comptoir entgegengenommen. [2123]

[2132] Meine **Pferde,** welche zur Marktzeit im Gasthofe zu den 3 Linden zum Verkauf standen, werden von jetzt an vis-à-vis im Gasthofe zum **polnischen Bischof** in der Oder-Vorstadt stehen.

Moses Braun aus Trebnitz.

[1211] Ein Verkaufs=Gewölbe nebst Wohnung, Nicolai=Straße Nr. 47, ist Termin Ostern zu vermiethen. Näheres im Comptoir Reusche=Straße Nr. 32.

In Kommission ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Prießnitz und die Kurgäste zu Gräfenberg.

8. br. 2 Sgr.

[62] Breslau. **Graß, Barth u. Comp.**, Verlagsbuchhandlung.

Monat= und **Datum=Zahlen** zum Stempeln für Post= und Zollämter, der vollständige Satz 15 Sgr., so wie **Schriften für Buchbinder,** wovon Probe=Abdrücke gratis zu haben, sind stets vorräthig in der [865]

Schriftgießerei von **Graß, Barth und Comp.** in Breslau.

Täglich frische Austern

bei **Gebr. Friederici.** [1091]

Woll. Camisole

für Herren und Damen, Reitbeinkleider, Atlas gewirkte, seidene und baumw. Handschuhe empfiehlt **Moritz Hausser,**

[1227] am Tauenzienplatz Nr. 4.

[2128] Ein schönes kirschbaumenes Doppelpult mit Barriere und Briefspind ist zu verkaufen Ohlauer Straße Nr. 65 im Gewölbe.

[2051] **Ein Zimmer**

mit und ohne Möbel ist zum 1. April c. zu vermiethen: **Matthias=Straße Nr. 3,** goldne Krone.

[2128] Ein Eiskeller zum Bierlagern, so wie ein großer Keller für Obst= oder Grünzeug=Händler, sind Schmiedebrücke Nr. 9 zu vermiethen.

Zwei grosse Keller,

mit dem Eingange von der Strasse, in denen bis jezt Kohlen- und Holz-Handel betrieben worden ist, sind Ritterplatz Nr. 1 zu vermiethen. [2071]

[1700] **Bischoff's Hamburger Wein= und Bier=Keller, Ring Nr. 10 u. 11,**

bietet seinen verehrten Gästen bei bekannter Reelität die größte Auswahl vorzüglicher Weine und Biere, wie warmer und kalter Speisen. Zugleich empfiehlt er einem geehrten reisenden Publikum, welches Breslau nur auf Stunden berührt, sein auf das Eleganteste eingerichtete Lokal zum Aufenthalt, bei bester Aufbewahrung der Effekten und bittet um gütigen Besuch.

[1221] Fremdenliste von Zettlitz Hôtel.

Kommerzienrath Guradze aus Tost. Gutsbesitzer Guradze aus Tost. Gutsbesitzer Graf von Magnis aus Eckersdorf. Gutsbesitzer Graf Chorenton aus Rußland. Gutsbesitzer Graf v. Biela aus Krentsch. Graf Joseph v. Frankenberg aus Warthau. Fabrikdirecktor Werckmeister aus Seifersdorf. Kaufm. Dieren aus Stettin. Kaufm. Schmidt aus Lüttich. Kaufm. Hiller aus Rußland. Kaufm Haurier aus Lyon. Herr Rubenstein aus Lyon. Rittmeister v. Berge aus Ottendorf. Oberamtm. Klosse aus Fürstenwalde. Obecamtm. Bukow aus Burg. Kaufm. Schäfer aus Mainz. Herr Jarecki aus Warschau.

Preise der Cerealien und des Spiritus.

Breslau am 5. März.

	feinste,	feine,	mit.,	ordin. Waare.	
Weißer Weizen	72	69	63	58	Sgr.
Gelber dito	71	68	65	62	"
Roggen	68	$64\frac{1}{2}$	$62\frac{1}{2}$	58	"
Gerste	49	45	43	41	"
Hafer	32	31	29	28	"
Erbsen	65	63	61	56	"
Rothe Kleesaat	19 $17\frac{1}{3}$	$15\frac{1}{2}$—14		13—12	
Weiße Kleesaat	14	$12\frac{1}{2}$	11	10—8	

Spiritus $12\frac{1}{6}$ Br. 12 Gl.

Die von der Handelskammer eingesetzte Marktkommission.

---

4. u. 5. März.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck b. 0°	28″1‴54	28″3‴,50	28″4‴,78
Luftwärme	— 5,8	— 4,2	— 0,9
Thaupunkt	— 7,4	— 5,3	— 5,8
Dunstsättigung	85pCt.	90pCt.	63pCt.
Wind	NW	N	NNO
Wetter	heiter	trübe	heiter

Börsenberichte.

Breslau, 5. März. Geld= u. Fonds=Course. Holl. R.=Duk. 96 Br., Kais. Duk. 96 Br. Frdrd'or $113\frac{3}{8}$ Br. Ld'or $109\frac{1}{2}$ Gl. Poln. Bank=Billets $96\frac{5}{12}$ Br. Oesterr. Bankn. $82\frac{5}{12}$ Br. Freiw. St.=Anleihe 5% $102\frac{1}{4}$ Br. N. Preuß. Anleihe $4\frac{1}{2}$% $102\frac{1}{4}$ Br. St.=Schuld=Sch. $3\frac{1}{2}$% $89\frac{5}{6}$ Br. Seehandl.=Präm.=Sch. 123 Br. Preuß. Bank.=Antheile — — Bresl. Stadt=Obligat. 4% 100 Gl. Bresl. Kämm.=Obligat. $4\frac{1}{2}$% $102\frac{3}{4}$ Br. dto. $4\frac{1}{4}$% $100\frac{1}{3}$ Br. Bresl. Gerechtigkeits=Oblig. $4\frac{1}{2}$% — — Großherz. Pos. Pfdbr. 4% $103\frac{1}{2}$ Gl., neue $3\frac{1}{2}$% $95\frac{1}{4}$ Br. Schles. Pfdbr. à 1000 Rthlr. $3\frac{1}{2}$% $96\frac{3}{4}$ Gl, neue schles. Pfdbr. 4% $104\frac{1}{12}$ Br., Litt. B. 4% $103\frac{3}{4}$ Gl., $3\frac{1}{2}$% $95\frac{3}{4}$ Gl. Rentenbr. $99\frac{1}{8}$ Gl. Alte poln. Pfdbr. 4% $96\frac{1}{4}$ Br., neue $96\frac{1}{4}$ Br. Poln. Partl.=Oblig. à 300 Fl. 4% — — Poln. Schatz=Oblig. 4% — — Poln. Anleihe 1835 à 500 Fl. — — Poln. Anleihe dito à 200 Fl. — — Kurhes. Präm=Sch. à 40 Rtlr. — — Bad. Loose à 35 Fl. — — Eisenbahn=Aktien. Bresl.=Schweid.Freib. $82\frac{1}{3}$ Br., Prior. 4% — — dto. Prior.=Obligat. von 1851 4% $96\frac{3}{4}$ Br. Oberschl. Litt. A. $3\frac{1}{2}$% $138\frac{5}{6}$ Gl., Litt. B. $3\frac{1}{2}$% 123 Gl., dto. Prior.=Obligat. Litt. C. 4% $99\frac{1}{12}$ Gl., Prior. 4% — — Krak.=Oberschl. 4% 83 Gl., Prior. 4% — — Niederschl.=Märk. $3\frac{1}{2}$% $94\frac{1}{4}$ Gl., Prior. 4% — — Prior. Ser. $4\frac{1}{2}$% 102 Br. Prior. 5% Ser. III. $101\frac{7}{12}$ Br., Prior. Ser. IV. 5% 103 Gl. Wilhelmsbahn (Kos.=Oderb.) 4% $106\frac{3}{4}$ Gl. Neisse=Brieger 4% $65\frac{3}{4}$ Gl. Köln=Mindener $3\frac{1}{2}$% — — Prior. 5% II. Emiss. — — Sächs.=Schles. 4% — — Fr.=Wilh.=Nordb. 4% $38\frac{5}{6}$ Br. Pos.=Stargard $3\frac{1}{2}$% — —

Berlin, 4. März. Das Geschäft war heute ziemlich belebt und besonders waren kosel-oderberger, oberschlesische und steele=vohwinkeler Eisenbahn=Aktien zu steigenden Coursen gefragt.

Eisenbahn=Aktien. Köln=Minden $3\frac{1}{2}$% $107\frac{3}{4}$ bez., Prior. $4\frac{1}{2}$% $103\frac{1}{4}$ Gl., 5% 104 Br. Krak.=Oberschl. $82\frac{1}{2}$ Gl., 4% — — Fr.=Wilh.=Nordb. 4% $38\frac{3}{8}$, $\frac{5}{8}$, $\frac{1}{2}$ bez. u. Gl., Prior. 5% 100 bez. Niederschl.=Märk. $3\frac{1}{2}$% $94\frac{1}{4}$ bez. u. Gl., Prior. 4% $99\frac{1}{4}$ bez., Prior. $4\frac{1}{2}$% $101\frac{1}{2}$ bez., 5% Serie III. Prior. $101\frac{1}{4}$ bez. u. Gl., Prior. Serie IV. 5% 103 bez u. Br. Niederschl.=Märk. Zweigb. 4% 32 Br. Oberschl. Litt. A. $3\frac{1}{2}$% $137\frac{1}{4}$ à 138 bez, Litt. B. $3\frac{1}{2}$% $122\frac{1}{2}$ à 123 bez., Prior. 4% — — Rheinische 69 bez. Stargard=Pos. $86\frac{1}{2}$ bez. Geld= u. Fonds=Course. Freiw. St.=Anleihe 5% 102 Br. St.=Anleihe 1850 $4\frac{1}{2}$% 102 Br., dto. von 1852 $101\frac{3}{8}$ bez. u. Br. St.=Schuld.=Sch. $3\frac{1}{2}$% $89\frac{1}{2}$ bez. Seehandl.=Präm.=Sch. $122\frac{1}{4}$ Br. Preuß. Bank=Antheil=Sch. $99\frac{5}{8}$ bez. Pos. Pfdbr. 4% $103\frac{1}{2}$ Gl., $\frac{1}{2}$% 95 bez. Poln. Pfdbr. 4% 96 Gl. Poln. Part.=Obligat. à 500 Fl. 4% $85\frac{3}{4}$ bez., à 300 Fl. 151 Gl.

Wien, 4. März. 5% Metalliques und Nordbahnaktien waren höher begehrt und wurde in ersteren bis $95\frac{1}{8}$, in letzteren von $152\frac{1}{4}$ bis 153 bei ziemlich lebhaftem Geschäfte gemacht. Lombardische Anleihe drückte sich dagegen auf erfolgte Realisirungen um $\frac{1}{2}$%. Komptanten und Wechsel stellten sich um $\frac{1}{4}$% günstiger.

5% Metall. 95, $4\frac{1}{2}$% $84\frac{5}{8}$; Nordb. $152\frac{7}{8}$; Hamburg 2 Monat $183\frac{1}{4}$; London 3 Monat 12. 23 und 12. 24; Silber $23\frac{5}{8}$.

Hamburg, 4. März. Weizen, 1 Thaler niedriger anzunehmen. Roggen, sehr angeboten ohne Kauflust. Oel, unverändert.

Paris, 3. März. 3% 66. 90. 5% 104. 90.

London, 3. März. Consols $97\frac{3}{8}$, $\frac{1}{2}$.

Liverpool, 3. März. Baumwolle: 10000 Ballen Umsatz. Preise $\frac{1}{8}$ besser als vergangenen Freitag.

Verzeichniß der am 1. März 1852 zu Warschau gezogenen 118 Ser. der poln. 300 Fl. Part. von 1829:

7. 45. 66. 67. 106. 128. 150. 168. 194. 208. 218. 300. 312. 377. 401. 411. 459. 500. 542. 545. 558. 580. 588. 616. 618. 666. 671. 697. 719. 721. 763. 795. 844. 857. 900. 930. 949. 980. 1001. 1016. 1020. 1095. 1107. 1129. 1164. 1187. 1202. 1213. 1237. 1252. 1264. 1275. 1342. 1361. 1383. 1414. 1438. 1456. 1517. 1542. 1555. 1572. 1586. 1593. 1595. 1617. 1628. 1696. 1700. 1714. 1740. 1788. 1808. 1809. 1848. 1907. 1917. 1920. 1938. 2015. 2078. 2086. 2089. 2094. 2140. 2154. 2159. 2175. 2237. 2247. 2266. 2277. 2320. 2335. 2353. 2377. 2397. 2509. 2511. 2529. 2603. 2619. 2628. 2629. 2637. 2650. 2746. 2767. 2778. 2812. 2814. 2843. 2856. 2860. 2876. 2879. 2880. 2889.

Redakteur und Verleger: H. Barth in Breslau. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.